© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Reptilien, Batrachier und Fische von Tripolis und Barka.

Bearbeitet von

Dr. **Franz Werner.**

Mit Tafel 30.

Das von Herrn Dr. Klaptocz im Sommer 1906 gesammelte Material aus diesen 3 Wirbeltierklassen füllt eine empfindliche Lücke in unserer Kenntnis der Fauna Nord-Afrikas aus, was die Reptilien anbelangt, und auch das, was er an Batrachiern und Fischen heimbrachte, dürfte, so gering die Artenzahl auch ist, doch einen wesentlichen Teil der in diesen Ländern vorkommenden Arten, wenn nicht gar alle, umfassen.

I. Reptilia.

Es ist außerordentlich wenig von Reptilien aus dem tripolitanisch-cyrenäischen Gebiete bekannt, und von diesen Angaben sind manche nichts weniger als verläßlich, ja zum Teil derart, daß eine Bestätigung ohne Nachuntersuchung direkt unmöglich ist. Die einzigen mir bekannten Publikationen, welche Angaben über Reptilien dieses Gebietes enthalten, sind die folgenden:

1881. G. Rohlfs, Kufra. Reise von Tripolis nach der Oase Kufra (Reptilien, bearbeitet von Peters).

1882. G. Haimann, Cyrenaica, Roma 1882, p. 139 (Reptilien, bearbeitet von Cornalia).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1883. G. Rhumer, in: SB. Ges. naturf. Freunde Berlin, p. 149.
1896. M. C. Francaviglia, Sovra diverse specie di rettili (saurii ed ofidii) raccolti presso Tripoli, in: Boll. Soc. Romana Zool., Vol. 5, 1896, p. 30—48.
1896. U. Rizzardi, in: Bull. Soc. entomol. Stat., Vol. 28, p. 13—22.
1885—1896. Boulenger, Catalogue of Lizards, Catalogue of Snakes.

Außerdem wurden von wichtigern Arbeiten über die Reptilien Nord-Afrikas in erster Linie die folgenden benützt:

Boulenger, G. A., Catalogue of the Reptiles and Batrachians of Barbary (Morocco, Algeria, Tunisia), based chiefly upon the Notes and Collections made in 1880—1884 by M. Fernand Lataste, in: Trans. zool. Soc. London, Vol. 13, 1891, p. 93—164, tab. 13—18.
Doumergue, F., Essai sur la Faune Erpétologique de l'Oranie, Oran 1901.
Anderson, J., Fauna of Egypt. I. Reptilia and Batrachia, London 1898.

Vgl. auch: Olivier, in: Mém. Soc. zool. France, 1894; Rev. Sc. Bourbonnais, Vol. 9, 1896; Werner, in: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, Vol. 44, 1894; Vol. 47, 1897 und Vol. 48, 1898; Escherich, in: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, Vol. 46, 1896; Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., 1897; Anderson, in: Proc. zool. Soc. London, 1892; Günther, in: Nov. Zool., Vol. 10, 1903.

Auf weitere Literaturangaben glaubte ich mich nicht einlassen zu müssen, da die Literatur über die nachstehend verzeichneten Arten namentlich in den Werken von Boulenger und Anderson in extenso angeführt ist.

Chelonia.

Testudo leithi Gthr.

Anderson, p. 28, tab. 2.

Anderson ist der Meinung, daß die von Peters genannte junge *Testudo graeca* L. von Uadi Tessina (Rohlfs, Kufra) die *T. leithi* vorstelle. Von den 4 mediterranen *Testudo*-Arten kämen nicht in Betracht: *T. graeca* L., die in Nord-Afrika niemals gefunden wurde; *T. ibera* Pall., da Peters doch der charakteristische Femoralhöcker nicht entgangen wäre; *T. marginata* Schpff., die außerhalb der Balkanhalbinsel überhaupt nicht vorkommt — bleibt allerdings nur *T. leithi* übrig, die aber ein unpaares Supracaudalschild besitzt, wie freilich manchmal auch *T. graeca*. — *T. leithi* ist von Unter-Ägypten und Arabien bekannt; ursprünglich wurde sie aus Sind beschrieben, seither aber nie mehr dort gefunden, so daß die Fundortsangabe wohl irrig ist. — In Unter-Ägypten ist die Art recht häufig.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Testudo ibera Pall.

Boulenger, Cat. Chelon., p. 176.

Diese Art könnte es vielleicht sein, welche Peters (Rohlfs, Kufra) als *T. campanulata* Walb. (*marginata* Schpff.) von Bir Mibrha anführt. Daß er sie von der vorigen unterscheidet, scheint mir doch dafür zu sprechen, daß ihm 2 Arten vorlagen. Von *campanulata* kann natürlich keine Rede sein. Da ihm nur eine „junge Schale" vorlag, konnte er auch den Femoraltuberkel der *ibera* nicht feststellen. Herr Dr. Klaptocz schreibt über das Vorkommen von Schildkröten Folgendes: „Schildkröten bekam Storch während seiner nun 7jährigen Tätigkeit in Tripolis blos ein einzigesmal und da zwei Stück." — „Schildkröten (*Testudo*) sollen (bei Bengasi) um diese Jahreszeit (Ende August bis Anfang September) nach den Aussagen eines gewissen Vittorio Maffei, Sohnes des Hôteliers, der schon oft welche gefangen, z. B. auch diejenige, welche im Hôtel schon seit 7 Jahren herumläuft, schon vorüber, etwas früher aber an entsprechenden Plätzen häufig sein. Die eine im Hôtel, die ich sah, aber nicht bekommen konnte, stammt von Bengasi."

Auch das Vorkommen dieser Art wäre noch sicher zu stellen, da aus den von Herrn Dr. Klaptocz hinterlassenen Aufzeichnungen leider nicht hervorgeht, welcher Art die in Bengasi gesehene Schildkröte angehörte. Jedenfalls kommt wenigstens e i n e *Testudo*-Art und zwar eine der beiden hier genannten in der Cyrenaika vor.

Anderson gibt (l. c., p. 30) mit einigem Zweifel diese Art von Ost-Sudan an. Das Vorkommen sudanesischer Arten, die in Ägypten fehlen, in Mauretanien, ist für Orthopteren keine seltne Erscheinung (s. Werner, in: Zool. Jahrb., Vol. 27, Syst., 1908, p. 99), aber für Reptilien noch nicht unzweifelhaft nachgewiesen.

Lacertilia.

Geckonidae.

Stenodactylus elegans Fitz.

Boulenger, p. 107 (*guttatus*).
Doumergue, p. 92, tab. 5, fig. 7, 7a (*guttatus*).
Anderson, p. 42, tab. 4, fig. 1—6, Textfig. 1—3.

Diese Art ist bereits von Tripolitanien bekannt gewesen (Rohlfs: Bondjein; Francaviglia: Tripolis); Herr Dr. Klaptocz fand sie auch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bei Bengasi und zwar 3 halbwüchsige Exemplare, das größte von 48 mm Total- und 28 mm Kopfrumpflänge. Zeichnung der Oberseite wie bei der tunesischen Form, mit dunklen Querbändern, bei einem Exemplar aber sind die ein wenig vergrößerten Körperschuppen, die zwischen die übrigen eingestreut sind, weiß, die übrige Oberseite dunkel (braun). Gefangen wurden alle 3 Exemplare unter Steinen, 30., 31. August und Anfang September 1906.

Die Verbreitung ist eine sehr ausgedehnte und umfaßt anscheinend die Wüsten von ganz Nord-Afrika vom Rio de Oro bis Ägypten sowie von Syrien, Arabien, Nubien; ferner ist die Art von Kamerun und dem Rudolf-See bekannt.

Stenodactylus petrii Anders.

Anderson, J., p. 45, tab. 4, fig. 7.

Werner, F., in: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, Vol. 44, 1895, p. 76 (*guttatus*) und in: Zool. Garten, Vol. 40, p. 16, fig. (*stenurus*).

Tofohr, O., in: Bl. Aquar.-Terr.-Kunde, Vol. 14, 1903, p. 226, fig.

In der Koll. Klaptocz nicht vertreten, obwohl um Tripolis anscheinend sehr häufig, da von dorther seit einem Dezennium fast alljährlich in Menge lebend nach Europa gelangend. Diese Art wird größer als die vorige und ist ausschließlich in den Sandwüsten Nord-Afrikas (Ost-Algerien, wo ich sie selbst bei El Merayer und Tuggurt antraf; Tripolis; Ägypten, woher die Originalexemplare Anderson's stammen und wo auch ich sie in der Libyschen Wüste südlich von den Pyramiden von Gizeh fand) zu Hause. Die eigentümliche, unter den Geckonen sonst wohl einzig dastehende Art der Bewegung, indem die Tiere hochbeinig, wie ein Hund, über den Sand laufen, die Gewohnheit, stundenlang ebenso hochbeinig stehen zu bleiben, bei völliger Ruhe aber ebenfalls wie etwa ein Hund sich zu lagern, indem beide Hinterbeine an derselben Seite des Schwanzes lang ausgestreckt sind, die lebhafte Ein- und Ausrollung des meist schief nach aufwärts aufgestreckten Schwanzes in der Erregung, namentlich bei Anblick der Beute, die außerordentlich große Sehweite, auch bei künstlicher Beleuchtung (weniger bei Tageslicht) sind so auffallende Eigentümlichkeiten dieser (weniger der vorigen Art), daß sie das Interesse des Beobachters dauernd zu fesseln imstande ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tropiocolotes tripolitanus Peters.

Peters, in: Mon. Ber. Akad. Wiss. Berlin, 1880, p. 306, tab., fig. 1.
Anderson, p. 47, tab. 4, fig. 8.
Boulenger, Rept. Barb., p. 108.
Doumergue, p. 92, tab. 5, fig. 6.

Dieser zierliche kleine Gecko ist seit seiner Entdeckung durch Rohlfs im Wadi M'Bellem anscheinend in Tripolis nicht mehr gefunden worden, dagegen am Rio de Oro durch Riggenbach, in West-Algerien durch J. Scherer (Oase Figig), in Ost-Algerien durch König (Ferme Dufour bei Biskra), in Tunis (bei Taferma durch Letourneux, zwischen Gabes und Gafsa durch Sedillot, bei Ocun-ali bei Gafsa und Bou-Hedma durch Valéry-Majet und bei Foum Tatahouine durch Blanc) und in Ägypten durch Anderson und später auch durch mich. In der Libyschen Wüste kommen beide *Tropiocolotes*-Arten vor, und zwar fand ich sie stets unter Steinen; *T. steudneri* lebt auch in der Mokattam-Wüste, in absolut steinigem Terrain.

Hemidactylus turcicus L.

Boulenger, Cat., Vol. 1, p. 126 und Rept. Barb., p. 115.
Anderson, p. 80, tab. 5, fig. 3.
Doumergue, p. 83, tab. 4, fig. 6—6a.

Durch Rhumer und Reichenow aus der Cyrenaika und durch Francaviglia von Tripolis nachgewiesen, fehlt in der Koll. Klaptocz. Sonst noch im ganzen Mittelmeergebiete, von den Küsten des Roten Meeres, in Persien und Sind.

Tarentola mauritanica L.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 1, p. 196 u. Rept. Barb., p. 115.
Anderson, p. 86, tab. 8, fig. 1—2.
Doumergue, p. 72.

Arabisch: „buprés mdahet" (Tripolis); „abu bors" (Ägypten).

Von Francaviglia für Tripolis, von Peters für den Djebel Tarshona (Bir Milrha) genannt; von Herrn Dr. Klaptocz von Tripolis, Ain Sarah, vom Gharian-Gebirge, von Bengasi und Dernah mitgebracht. Das größte Exemplar ist das von Ain Sarah mit 146 mm Total- und 80 mm Kopfrumpflänge. Nach der Anzahl der gesammelten Exemplare zu urteilen (25, davon 11 von Tripolis, 10 von Bengasi), muß die Art weder in Tripolis noch in Barka selten sein; sie fehlt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

demnach in Nord-Afrika nirgends (wenngleich sie in Ägypten auf die Küstengebiete beschränkt ist), findet sich auch in den westlichen Mediterranländern sowie in Dalmatien (Zara, Sebenico, Lesina) und auf den jonischen Inseln (Cephallonia, Ithaka, Zante).

Die erwachsenen Exemplare aus Tripolis sind oberseits ganz einfarbig.

Nach Herrn Dr. Klaptocz bei Tripolis allenthalben gemein; in Gärten und namentlich in Gartenmauern, in Häusern, namentlich den alten, halb verfallenen der Meshia, in den Mauerfugen der Brunnen, unter Steinen, unter größern Erdbrocken etc., in den Höhlen von Gherran (12—15 km westlich von Tripolis; antike Steinbrüche).

Bei den beiden Exemplaren aus Dernah bemerkt Herr Dr. Klaptocz Folgendes: „Die einzigen, die ich in Dernah sah; somit hier kaum häufig; der eine in einer Höhle östlich vom Dernah-Tal, der kleinere unter einem Stein westlich davon. Beide auf der Höhe des (von der Küste an gerechnet) ersten Plateaus.“

Exemplar aus Bengasi: Unter Steinen gefangen.

Exemplare aus dem Gharian-Gebirge: eins aus einer kleinen Höhle am Weg Sauja-Gharian, am 16./9. gefangen, das andere aus einer kleinen Höhle an der Südseite des Dschebel Teghrinna, 5—7 km südlich von Gharian, 19. 9. Solche kleine Höhlen sind in der Umgebung von Gharian zahlreich, und in allen sind Geckonen häufig, während man von andern Vertebraten (Schlangen, Igel, Gundi) bloß Spuren findet.

Agamidae.

Agama inermis Rss. = ***mutabilis*** Merr.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 1, p. 344 und Rept. Barb., p. 117 (*inermis*).
Anderson, p. 94, tab. 9.
Doumergue, p. 104, tab. 6, fig. 2, 3.
Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 233, tab. 16, fig. 5—7.

Arabisch in Tripolis „buprés dabbar“, in Tunis „bukaschesch“, in Ägypten „kadi el gibal“.

Von Tripolis (Francaviglia) und Bengasi (Rhumer — als *A. savignyi* aufgeführt) bereits bekannt. Herr Dr. Klaptocz fand sie bei Tripolis, Bengasi und Dernah.

♂ von Bengasi, 193 mm Totallänge (77 mm Kopfrumpflänge).

11 Präanalporen, außerdem 6 in einer zweiten Reihe, aber nur links.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

♂ von Bengasi, 183 mm (75 mm Kopfrumpflänge).
9 Präanalporen. bei beiden Exemplaren Kehle schön blau; eine graue Längsmittellinie.

♀ von Tripolis, 182 mm (72 mm Kopfrumpflänge); Kehlzeichnung sehr undeutlich.

♀ von Dernah. 137 mm (65 mm Kopfrumpflänge); Zeichnung mit Ausnahme des Schwanzes sehr undeutlich: Kehlzeichnung deutlicher als bei vorigem Exemplar. auch auf der Brust dunkle Längslinien; vergrößerte Rückenschuppen ohne Spitze (diese dagegen sehr deutlich bei vorigem Exemplar).

Junges von Bengasi, 94 (40) mm; Schwanz oben mit etwa 18 oder 20 dunklen Querbändern; ein tintenschwarzer Fleck vor der Schulter; Occipitale und Parietalauge deutlich.

Weitverbreitete und in der Beschuppung der Oberseite sehr variable Art; von nahezu homogener Rückenbeschuppung (*A. aspera* Wern.) bis zu einer solchen mit sehr deutlich differenzierten, stark vergrößerten Schuppen zwischen den kleinern, ebenso von rhombischen nahezu cycloiden Schuppen bis zu solchen mit scharfen Spitzen („mucronate") gibt es alle Übergänge.

A. inermis ist von der west-algerischen Sahara bis Ägypten verbreitet.

Herr Dr. Klaptocz macht bei dieser Art folgende Bemerkungen.

„(♀ von Tripolis.) Die einzige, die ich sah. In einem etwa 2—3 m tiefen, ganz kreisrunden Loch mit überhängenden Wänden von etwa 1,5 m (unten etwas mehr) Durchmesser, das von Menschenhand zu einem mir unbekannten Zwecke ausgehoben war, am Südrande der Meshia (von der Stadt Tripolis etwa 3—4 km Luftlinie). In dieses Loch sprang ich, um eine ziemliche Anzahl größerer Käfer (*Ateuchus*, große *Scarites*), die ich darin liegen sah, aufzusammeln. Die Käfer waren hineingefallen und konnten nicht mehr heraus. Viele waren schon tot und trocken, die andern meist sehr schwach. Dasselbe muß der *Agama* passiert sein, die ebenfalls sehr matt war. — Bemerkenswert ist Folgendes. Ich hatte den Boden des Loches, auf dem ich kniete, schon gut abgesucht, schon alle Käfer aufgesammelt und entdeckte die *Agama* zuletzt, obwohl sie ganz frei lag und an einer Stelle, über die mein Blick schon öfter gestreift war. So gut schützt ihr ziemlich buntes Kleid auf dem sandfarbenen Boden. Nach Storch ist *Agama inermis* in der Umgebung von Tripolis häufig; er hatte auch eine größere Anzahl davon.

(♀ von Dernah.) Geschenk des Herrn Ragnar Rehndal, Ober-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ingenieur der Berliner Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, was ich bei der Publikation zu erwähnen bitte, da er mir nur schweren Herzens sein „Krokodil", das er gern als Andenken mit heimgenommen hätte, abtrat. Gefangen von Rehndal im Frühjahr oder Frühsommer beim Leuchtturm, wo die Tiere nach ihm sehr häufig waren. Obwohl ich diese ganze Gegend speziell nach Agamen mehrfach und zu jeder Tageszeit aufs sorgfältigste absuchte, sah ich keine; also jedenfalls um diese Jahreszeit (18.—27./8.) gut verborgen.

(2 ♂♂, 1 j. von Bengasi.) Unter Steinen; die beiden großen im Süden der großen unmittelbar nordöstlich der eigentlichen Stadt gelegenen Bitterwasserlagune. Die im Leben in bezug auf Farbe der übrigen Unterseite vollkommen übereinstimmenden Kehlen wurden erst im Alkohol so blau."

Ob die *A. ruderata* bei Peters (Rohlfs, Kufra) von: Uadi Bu Naadscha; Uadi el Talha; zwischen Audschila und Bengasi; Kufra; dieser Art angehört oder vielleicht doch eher der spezifisch ägyptischen *A. pallida* Rss. (die wirkliche *A. ruderata* Ol. kommt ja als echt west-asiatische Art nicht in Betracht) muß ich leider dahingestellt sein lassen, du ich die Belegexemplare dieser und anderer zweifelhaften Arten nicht sehen konnte. Anderson identifiziert sie mit *inermis* Rss., und in diesem Falle wäre auch *A. pallida* Rss. aus der Fauna des ägyptischen Sudan zu streichen und durch obige Art zu ersetzen.

Uromastix acanthinurus Bell.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 1, p. 406 u. Rept. Barb., p. 119.
Anderson, p. 131, tab. 15.
Doumergue, p. 109, tab. 12, fig. 1a—c.
Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 230, tab. 16, fig. 1—4.

Arabisch „dobb" in Tripolis, „dabb" in Tunis. Ebenso wird auch *Uromastix aegyptius* in Ägypten bezeichnet.

Diese Art ist meines Wissens weder aus Tripolis noch aus Barka bisher bekannt geworden. Herr Dr. Klaptocz brachte sie aus Tripolis (Gharian-Gebirge) mit; die Exemplare gleichen den von mir aus Biskra heimgebrachten in der Färbung. Er sagt darüber Folgendes: „*Uromastix* sah ich zwar nicht im Gebirge, allein es muß in der Umgebung von Gharian gewesen sein, was nicht nur die dortigen Leute sagten, sondern auch daraus hervorgeht, daß ich in 2 Tagen 3 Stück bekommen, andere Tiere aber gar nicht."

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

U. acanthinurus ist in der algerischen und tunesischen Sahara anscheinend nirgends sehr selten, dagegen in Ägypten nur in vereinzelten Exemplaren bekannt geworden; er ist auch in Nubien (Wadi Halfa, ferner Wüste zwischen Ambukol und Dongola) gefunden worden sowie auf der Sinai-Halbinsel (Steindachner).

Im Gebirge, das die Stadt Dernah im Süden begrenzt, dürfte nach Herrn Dr. Klaptocz ebenfalls *Uromastix* vorkommen. Er erfuhr darüber Folgendes: „Mir erzählten die Herren Ingenieur Nikolaus Tauber und Johannes Rom, Angestellte der Berliner Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, die zu jener Zeit schon beinahe 2 Jahre in Dernah weilten, daß sie bei einem Spaziergange südwestlich von der Stadt im Gebirge eine große Eidechse sahen, welche in eine scheinbar blinde Felsspalte floh; obwohl sie sie beim Schwanz, der ihnen durch seine Stärke sowie durch die Stärke seiner Schuppenpanzerung auffiel, erwischten und daran zogen, stemmte sich das Tier so fest ein, daß sie es nicht herausbrachten. Dies läßt doch nur auf *Uromastix* schließen."

Das mir vorliegende Exemplar aus dem Gharian-Gebirge ist 280 mm lang (170+110) und besitzt 13—13 (8+5—5+8) Femoralporen.

Peters nennt (in Rohlfs, Kufra) auch *U. spinipes* für Tripolitanien (Sokna); dieselbe Art wird von Olivier für die ost-algerische Sahara (Biskra) angegeben. Ich bin außerstande, die Richtigkeit dieser Angaben zu bestätigen oder zu widerlegen. Anderson führt den ägyptischen Dornschwanz außerdem auch noch für Judäa und Arabien sowie für Kreta an, zum mindesten letztern Fundort möchte ich aber ganz entschieden bezweifeln. Jedenfalls aber ist das Vorkommen von *U. aegyptius* Hasselq. (= *spinipes* Daud.) westlich von Ägypten nachzuprüfen; daß der in Tripolitanien anscheinend gar nicht seltne *U. acanthinurus* in der Rohlfs'schen Ausbeute nicht vorkommt, läßt mich vermuten, daß er unter dem Namen *spinipes* verborgen ist! (Ist auch der Fall, Exemplar nachuntersucht. — Anm. bei der Korr.)

Varanidae.

Varanus griseus Daud.

Boulenger, Cat., Vol. 2, p. 306 und Rept. Barb., p. 121.
Anderson, p. 134, tab. 16.
Doumergue, p. 97.
Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 227.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus Tripolis durch Francaviglia bekannt geworden und auch in einem Exemplare von Herrn Dr. Klaptocz mitgebracht. Er bemerkt hierzu Folgendes: „Stammt aus der nähern Umgebung von Tripolis, wo er sehr häufig sein soll, doch habe ich selbst ihn ebensowenig wie *Naja* im Freien gesehen. Nach Storch kommen sehr große Exemplare in der Umgebung von Tripolis vor. — Heißt arabisch in Tripolis wie in Barka „orel" (Ton auf der letzten Silbe)." [1]) In der westlichen (Rio de Oro), algerischen und tunesischen Sahara, in Ägypten und Nubien, Syrien bis Afghanistan, Nordwest-Indien, Transkaspien und Turkestan, in dem ganzen weiten Gebiete kaum nennenswerte, wenn überhaupt merkbare Unterschiede aufweisend. Das von Herrn Dr. Klaptocz heimgebrachte Exemplar mißt 76,5 mm (340 + 425) und läßt keinerlei Präanalporen erkennen. Kehle dunkel gefleckt.

Lacertidae.

Acanthodactylus boskianus Daud.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 59 und Rept. Barb., p. 129.
Anderson, p. 148, tab. 20.
Doumergue, p. 148, tab. 10, fig. 1—3.

Von Rhumer für Bengasi angegeben, ebenda auch von Dr. Klaptocz gefunden, ebenso bei Tripolis.

	Geschlecht	Fundort	Totallänge	Kopf-rumpflänge	Schuppen um die Rumpfmitte	Femoralporen	Halsbandschildchen	Reihen von Kielschuppen zwischen den Hinterbeinen
1.	♂	Tripolis	244	79	38 + 8 = 46	18—21	11	10
2.	♀	„	199	77	34 + 12 = 46	21—22	8	10
3.	♂	Bengasi	212 [2])	76	42 + 12 = 54	21—22	9	12
4.	♂	„	195 [2])	70	42 + 10 = 52	21—22	9	12
5.	♂	„	?	72	40 + 10 = 50	22—23	9	12
6.	♀	„	153	58	—	22—22	10	12

1. Hinterbein reicht zwischen Halsband und Ohröffnung; Grundfarbe gelblich-weiß mit 6 braunen, sehr deutlichen Längsstreifen.

2. Hinterbein erreicht Achsel; Färbung wie voriges Exemplar.

3. Hinterbein erreicht Ohröffnung; Färbung hellrötlich-braun mit grauen Fleckenbinden; Schwanz und Hinterbeine grau.

1) In Tunis (nach Thilenius) „urel", in Ägypten „waral (el ardh)", in Algerien „Ouaran".

2) Schwanz regeneriert.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

4. Hinterbein erreicht Ohröffnung. Hellbraun, an den Seiten mehr rötlich, ohne merkbare Zeichnung. Links 3 Supralabialia vor dem Suboculare; Schwanz 3mal regeneriert.

5. Hinterbein reicht etwas über die Ohröffnung hinaus. Hellbraun mit dunkelbraunen Fleckenbinden.

6. Hinterbein reicht zwischen Ohröffnung und Halsband. Oberseite grau mit olivengrünen Längsstreifen; Schwanz und Hinterbeine grau.

Ferner 4 Junge aus Bengasi mit der charakteristischen, tiefschwarzen Zeichnung auf weißem Grunde, 87 mm lang (davon 29 mm auf die Kopfrumpflänge entfallend).

A. boskianus ist von Süd-Algerien bis Ägypten und Nubien, ferner über Abessynien, Arabien und Syrien verbreitet und überall, wo er vorkommt, eine der häufigsten Arten überhaupt. Durch die rote Färbung der Schwanzunterseite, die sich auch bei den Erwachsenen zuweilen erhält, sowie die scharfe schwarzweiße Längsstreifung sind die Jungen sehr auffällig.

„Größer als *A. scutellatus*, nach Storch das seltenste Reptil der Tripolitaner Gegend. Dies stimmt wohl nicht. In der unmittelbaren Umgebung von Tripolis scheint die Art nicht vorzukommen. Storch, der übrigens nicht selbst sammelt, sondern vielmehr alles von Eingeborenen kauft, bekam diese Art aus der Gegend von Suara, nicht weit von der tunesischen Grenze, 22 Reitstunden von Tripolis. — Ich fing die beiden Exemplare am 23. Juli 1906 in dem Teil der ausgedehnten, von den Eingeborenen Endschila genannten Gegend, der etliche Kilometer (5 oder mehr) südlich von Sansur (Zensur) — dieser Ort 20 km genau westlich von Tripolis — liegt. Diese Gegend, die im Winter großenteils einen See bilden soll, ist an Halfa und schilfartigen Gräsern sehr reich. Hier fing ich 1 Exemplar um die Mittagsstunde, das andere um 3 Uhr an einem sehr heißen Tage, außerdem sah ich noch einige (1—3)."

Acanthodactylus pardalis Licht.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 65 und Rept. Barb., p. 131.
Anderson, p. 151, tab. 21.
Doumergue, p. 160, tab. 11.

Dieses ist jedenfalls die von Rizzardi aus Tripolis, von Rhumer aus Bengasi als *A. lineomaculatus* angeführte Art. Herr Dr. Klaptocz brachte sie ebenfalls von dort mit, wie auch 1 junges Exemplar von Gherran.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1. ♂; Totallänge 122 mm, Kopfrumpflänge 51 mm; Femoralporen 21—23; Halsbandschildchen 14.

2. ♀; Kopfrumpflänge 60 mm; Femoralporen 20—20; Halsbandschildchen 10.

3. ♀; Totallänge 141 mm; Kopfrumpflänge 61 mm; Femoralporen 19—19; Halsbandschildchen 9.

Bei dem ♂ erreicht das Hinterbein zwischen Achsel und Ohröffnung, bei dem 1. ♀ bis zum Halsband, beim 2. bis zur Achselhöhle. Die beiden jungen ♂♂ aus Bengasi bzw. Gherran besitzen 23—22, bzw. 19—18 Femoralporen. Ventralen-Längsreihen durchweg 12. Bei dem ♂ reicht das Suboculare bis zum Oberlippenrand.

Färbung: ♂ oberseits hellgraugelb, mit gelblich-weißen, schwarz gesäumten Flecken in 4 Längsreihen, die durch schwarze Querflecken mehr oder weniger vollständig verbunden sind; 1 ♀ hellrotbraun, mit hellgelbbraunen Flecken und in Längsreihen, dazwischen schwarze Flecken; 1 ♀ hellgraubraun; am Nacken Spuren weißlicher Längsstreifen; sonst nur mit schwarzen Querflecken oder weitmaschiger Reticulation. Die Jungen mit hellbräunlich-grauer Längsstreifung noch deutlich, dazwischen leiterartig schwarze Querflecken.

Verbreitung: Algerien bis Ägypten, Syrien, Somaliland.

Acanthodactylus scutellatus And.

Boulenger, Cat., Vol. 3, p. 64 und Rept. Barb., p. 130.
Anderson, p. 161, tab. 22.
Doumergue, p. 152, tab. 10, fig. 4—7.

Von Rohlfs in Sokna und Kufra gefunden; von Tripolis führt ihn Francaviglia an; Herr Dr. Klaptocz brachte von Tripolis 17 Exemplare (10 Erwachsene und 7 Junge) mit. Von den erstern sind 4 einfarbig oder mit weißen Flecken in Längsreihen an den Seiten oder mit undeutlichen Längsstreifen (nur ♀♀), 6 mehr oder weniger dicht dunkel punktiert (5 ♂♂, 1 ♀). Nachstehend eine Übersicht über die wichtigsten morphologischen Charaktere.

Bei No. 5, 7 und 10 ist zwischen dem 2. und 3. Supraoculare und dem Frontale jederseits ein kleines dreieckiges Schildchen eingekeilt. Bei No. 1 ist das 5. Supralabiale rechts vertikal halbiert, daher berühren 4 Supralabialia (4.—7.) das Suboculare.

Die Jungen sind bis 98 mm lang (Kopfrumpflänge 34 mm); Oberseite mit Längsfleckenbinden, Gliedmaßen mit großen runden weißen Tropfenflecken.

A. scutellatus hat eine sehr weite Verbreitung, von Senegambien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

	Geschlecht	Femoralporen	Halsbandschildchen	Ventralia	1. Supraoculare aufgelöst in Stücke	4. Supraoculare aufgelöst in Stücke	Hinterbein reicht bis	Totallänge	Kopfrumpflänge
1.	♂	23—24	15	12	2—1	2—2	zwischen Halsband und Ohröffnung	181	67
2.	♂	21—22	10	14	1—1	2—2	zur Ohröffnung	174	65
3.	♂	21—22	11	14	2—3	2—3	„ „	168	60
4.	♂	22—22	9	12	2—2	2—2	zwischen Halsband und Ohröffnung	162	62
5.	♂	19—20	10	12	4—5	2—5	über das Halsband hinaus	149	65
6.	♀	21—20	8	12	1—1	2—2	über das Halsband hinaus	155	57
7.	♀	21—21	11	12	2—2	4—4	zum Halsband	147	55
8.	♀	22—23	12	12	2—2	2—4	über das Halsband hinaus	143	55
9.	♀	22—23	11	12	1—2	3—1	zur Achsel	—	56
10.	♀	21—24	10	12	3—3	2—3	zum Halsband	—	56

durch die Sahara bis Ägypten und Nubien und Somaliland, sowie die Sinai-Halbinsel und Syrien; er ist ein echtes Wüstentier, während die beiden andern Arten mehr oder weniger auch in Kulturland vorkommen.

Den Notizen von Herrn Dr. Klaptocz entnehme ich folgende Bemerkungen: „Diese Eidechse ist das gemeinste Reptil in der Umgebung von Tripolis, aber nur in sehr trockener Gegend auf Sand oder etwas lehmigem Boden, wie eben die ganze Umgebung von Tripolis ist, in der Oase nicht; das auffallendste Tier überall, wo es vorkommt, da es an solchen Plätzen immer in großer Zahl (aber nicht beisammen) zu treffen und am Morgen wie auch in der heißesten Julimittagsonne zu sehen ist. Bei seiner unscheinbaren Färbung hauptsächlich dadurch auffallend, daß es immer beizeiten ausreißt und in rasendem Lauf (man muß sich anstrengen, wenn man größere Exemplare im Lauf einholen will) davonschießt. Aber auch im eiligsten Lauf vermag es noch rechts oder links auszubiegen oder in ein Loch (oft wohl ein fremdes, in der Regel aber sein eignes) zu verschwinden, dem es schon von weitem zusteuert.

Ausgraben kann man es in der Regel ohne besondere Werkzeuge nicht, aber nicht etwa, weil die Löcher zu tief sind, sondern deshalb, weil das Bodenmaterial nachrutscht und es dann meist sehr schwer wird, die Löcher weiter zu verfolgen.

Mit Vorliebe bewohnen die Tiere kleine, etwa 1 m hohe Hügelchen, die durch Gräser und andere, aber durchwegs niedrige unscheinbare Pflanzen etwas gefestigt sind und in sandiger Umgebung liegen.“

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eremias guttulata Licht.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 87 und Rept. Barb., p. 132.
Anderson, p. 174, tab. 23, fig. 3—4.
Doumergue, p. 198, tab. 15, fig. 1a, b.

Bisher erst durch Rohlfs aus Tripolitanien nachgewiesen (Sokna). Herr Dr. Klaptocz fand sie bei Bengasi (8 Expl.) und Dernah (2 Expl.); die letztern sind jung. — Weit verbreitete Art: Marokko bis Ägypten, Syrien und Arabien bis Sind.

Übersicht der Exemplare.

	Fundort u. Größe (Total- u. Kopfrumpflänge)	Femoralporen	Halsbandschildchen	Supralabialia	Färbung
	Bengasi				
1.	155 mm (51)	11—11	12	5—5	ziemlich dunkelbraun, mit blaßgekernten Augenflecken in zahlreichen Längsreihen auf den gewöhnlichen dunklen Längsstreifen, die nicht scharf begrenzt sind
2.	110 mm (47)	10—10	6	4—4	ähnlich vorigem Exemplar
3.	108 mm (46)	12—11	6	4—5	Lichter als vorige; Streifung etwas deutlicher
4.	99 mm (46)	10—11	6	5—4	sehr hell, Streifen und Flecken sehr undeutlich
5.	96 mm (33)	11—11	8	4—4	
6.	? (34)	11—10	10	5—4	licht, mit undeutlichen Streifen und deutlichen Flecken
7.	? (33)	11—10	10	4—4	licht, nur mit 4 Längsstreifen, heller und dunkler braun
8.	52 mm (26)	11—10	?	4—4	deutlich und scharf gestreift, ohne Flecken
9.	Dernah				
	—	13—12	12	4—4	hellgrau mit deutlicher Streifung und undeutlichen Flecken
10.	—	13—13	14	5—5	ebenso, aber Flecken deutlich

Eremias rubropunctata Licht.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 89.
Anderson, p. 183, tab. 23, fig. 5—6.

Von Rohlfs aus Sokna mitgebracht, sonst bisher aus dem Gebiete nicht bekannt geworden. So häufig wie die vorige Art ist diese nirgends; von Ost-Algerien bis Ägypten und zur Sinai-Halb-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

insel tritt sie ziemlich sporadisch auf; in der ost-algerischen Sahara wies sie A. König nach, aus dem ganzen Gebiete bis zum Nil ist Sokna der einzige in der Literatur mir untergekommene Fundort. Ich selbst habe die Art trotz dreimaligen Aufenthaltes in Ägypten, obwohl sie hier bei weitem am häufigsten sein muß, niemals gefunden, jedoch einmal am Wege nach Ain Musa (gegenüber Suez), also schon auf der Sinai-Halbinsel.

Ophiops elegans Ménétr.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 75.

Obwohl bereits Peters den *Ophiops* vom Djebel Tarrhona (Bir Milrha) aus der Koll. Rohlfs als *elegans* bestimmt hat, möchte ich doch diese Exemplare, auch ohne sie gesehen zu haben, der nächstfolgenden Art zuweisen. Dagegen gehören 7 Exemplare aus Dernah, die Herr Dr. Klaptocz mitbrachte, zu der west-asiatischen Art, die hiermit zum ersten Male für Afrika nachgewiesen ist — die größte Überraschung, die uns diese herpetologische Ausbeute gebracht hat, umsomehr, als kein *Ophiops* aus Ägypten bekannt ist. Das größte Exemplar ist von der Schnauzenspitze zum After 30 mm lang; Femoralporen 8—10; 36—38 Schuppen um die Rumpfmitte, davon 8 Ventralenlängsreihen; 6 (8) Längsreihen gekielter Schuppen zwischen den Hinterbeinen, bei einem Exemplare 7 (9), der Kiel der Mittelreihe niedriger als bei den übrigen Schuppen. Die Jungen mit scharfer Streifenzeichnung.

Diese Art ist gemein in Kleinasien, Syrien, im Kaukasus, in Transkaspien und Persien bis zum Indus-Tal; sie lebt in buschigen, steinigen Gegenden ausschließlich auf dem Boden und ist nicht sehr flink.

Ophiops occidentalis Blngr.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 75, tab. 3, fig. 2 und Rept. Barb., p. 134.
Doumergue, p. 204, tab. 15, fig. 3a.

Wie bereits bei der vorigen Art erwähnt, rechne ich Peters' *O. elegans* vom Djebel Tarrhona (Bir Milrha) zu dieser Art. Herr Dr. Klaptocz brachte sie vom Djebel Teghrinna (Gharian-Gebirge) mit; 24—28 Schuppen um die Rumpfmitte; 7 Femoralporen jederseits.

Verbreitung: Algerien bis Tripolis. Auf steinigem, schwach mit Gebüsch bewachsenem Boden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Scincidae.

Mabuia vittata Oliv.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 176 und Rept. Barb., p. 135.
Anderson, p. 193, tab. 27, fig. 4.
Doumergue, p. 211, tab. 15, fig. 4—5.

Diese Art, welche von Herrn Dr. Klaptocz von Tripolis, Bengasi und Dernah mitgebracht wurde, ist merkwürdigerweise in keinem der 3 für das Gebiet vorliegenden Artenverzeichnisse genannt. Das Exemplar von Tripolis ist jung; es hat 34 Schuppen um die Rumpfmitte und Frontonasale und Frontale in Kontakt; nur der weiße Streifen zwischen Vorder- und Hinterbein jederseits vorhanden. Das Exemplar von Bengasi hat 32 Schuppenreihen, Präfrontalia, Frontonasale und Frontale in einem Punkt in Kontakt, und deutlich Streifenzeichnung. Parietalauge sehr deutlich.

Von Dernah liegen 5 Exemplare vor.

		Totallänge	Kopfrumpflänge	
1.	Sq. 34	182 mm	69 mm	6streifige Form.
2.	„ 34	178	71	nur Seitenstreifen vorhanden.
3.	„ 34			„ „ „
4.	„ 33			„ „ „
5.	„ 32			„ „ „

Bei allen ist das Frontonasale und Frontale in Kontakt, und die 4. Zehe erreicht die Handwurzel. — Bei diesen Exemplaren bemerkt Herr Dr. Klaptocz: „In der Nähe der Station für drahtlose Telegraphie, aber auch sonst, unter Steinen; auch das Exemplar von Bengasi fand sich, 4—5 km östlich von der Stadt, unter einem größern Stein.“

M. vittata ist von Ost-Algerien bis Ägypten und über Syrien und Kleinasien verbreitet; in Ägypten ist sie weit weniger häufig als *M. quinquetaeniata*, und ich habe sie nur bei Alexandrien und zwar sowohl bei Meks wie bei San Stefano sowie nächst der „falschen Pyramide“ von Medun im Fayum, hier zwischen niedrigen Pflanzen, sehr häufig angetroffen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mabuia quinquetaeniata Licht.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 198.
Anderson, p. 187, tab. 24, fig. 1—3.

Diese aus Nord-Afrika sonst nur aus Ägypten bekannte Art nenne ich auf das Zeugnis Francaviglia's hin, der sie p. 35 unter den von Panceri in der Cyrenaika gesammelten Reptilien anführt. Wenn die Unterscheidung dieser Art von der vorigen nicht so leicht wäre, würde ich trotzdem Bedenken tragen, ihr Vorkommen westlich von Ägypten für möglich zu halten. Warum übrigens Francaviglia im Jahre 1896, also 11 Jahre nach dem Erscheinen des Boulenger-schen Katalogs, noch immer „*Euprepes savignyi*" schreibt, ist mir ziemlich rätselhaft. Jedenfalls bedarf die Frage des Vorkommens von *M. quinquetaeniata*, die ich selbst nirgends westlich vom Nil gefunden habe, in der Cyrenaika noch einer Nachuntersuchung.

Scincus officinalis Laur.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 391 und Rept. Barb., p. 137.
Anderson, p. 205, tab. 27.
Doumergue, p. 219, tab. 17, fig. 2.

Djalo (leg. Rohlfs, det. Peters); Tripolis (leg. Balboni, det. Francaviglia). Auch Herr Dr. Klaptocz brachte 9 Exemplare von Tripolis mit.

Das größte Exemplar ist 198 mm lang, also noch größer als das größte, von Francaviglia angeführte. Die von diesem Autor bereits hervorgehobene Variabilität in der Färbung findet sich auch bei dem vorliegenden Material wieder.

	Färbung	Nackenfleck	Querbinden bis zur Schwanzwurzel
1.	hellgelb	schwarz	8 (7)
2.	weißlich-gelb	„	7
3.	hellgelb	„	7
4.	weißlich-gelb	„	7
5.	hellgelb	braun	10 (9)
6.	„	„	6
7.	„	braun, undeutlich	7 (8)
8.	„	fehlt	7 oder 8 (undeutlich)
9.	„	„	nicht unterscheidbar

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei mehreren Exemplaren ist die letzte Rückenquerbinde Tförmig, mit dem Längsbalken des T nach hinten. Dunkle Querbinden bei Expl. 4—8 mit weißem, die gelben Zwischenräume mit braunem Fleck auf jeder Schuppe.

Verbreitung: Algerische, tunesische und tripolitanische Sahara; Ägypten, Nubien.

Herr Dr. Klaptocz berichtet über diese Art wie folgt: „Soll sehr häufig sein, weniger in der unmittelbaren Umgebung von Tripolis als vielmehr etliche Stunden südlich. Ich sah im Freien ein einziges Mal einen (am 23./7., 9 Uhr Vormittag am Weg Tripolis-Sansur), der aber, als ich noch 15 Schritte entfernt war, schon in den Sand tauchte. Als ich nachgrub, fand ich natürlich nichts mehr.

Nach Storch wird *Scincus* von seinen „Cacciatori" folgendermaßen gefangen: *Scincus* taucht das erstemal nie sehr tief; bloß wenn er merkt, daß man ihm nachstellt, geht er tiefer und weiter; wenn man ruhig bleibt, bleibt auch er, nachdem er einmal eintaucht, etwa 30—40 cm tief im Sand ruhig liegen. Die Araber tauchen nun, wenn sie sich vorsichtig an die Stelle herangeschlichen haben, den Arm und zwar derart, daß die Hand die direkte Verlängerung des Armes bildet, etwas seitlich von der Stelle, wo das Tier verschwunden, bis an die Achsel ein, spreizen die Finger und wenden überhaupt die Hand so, daß sie mit dem Unterarm einen rechten Winkel bildet und ziehen nun den Arm zurück. Dies muß natürlich alles blitzschnell geschehen. Storch's Fänger sollen auf diese Weise in kurzer Zeit oft 20 Stücke fangen; sie sagen auch, daß sich in der Regel 12—20 dieser Tiere nahe beisammen aufhalten."

Chalcides ocellatus Forsk.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 400 und Rept. Barb., p. 138.
Anderson, p. 210, tab. 28, fig. 1.
Doumergue, p. 223, tab. 18, fig. 1—2 (*Gongylus*).

Bengasi (Rhumer, Haimann); Tripolis (Francaviglia), Djebel Tarrhona (Bir Milrha); Audjila (Rohlfs) — mithin von allen Autoren erwähnt, welche über die Herpetologie von Tripolis und Barka etwas publizierten. Herr Dr. Klaptocz sammelte die Art bei Tripolis, im Gharian-Gebirge, bei Dernah und Bengasi; die Exemplare von Tripolis gehören der typischen Form an, die übrigen der *var. tiligugu* Blngr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fundort	Dimensionen in mm Totallänge	Kopfrumpflänge	Schuppenreihen	Länge des Hinterbeines enthalten in der Entfernung vom Vorder- zum Hinterbeinansatz	
Tripolis	195	100	30	2 mal	—
„	(jung)		30	$2^1/_2$	schwach gezeichnet
„	„		30	$2^1/_5$	—
„	„		30	2	fast nur Längsstreifung
Gharian-Gebirge	202	117	—	5	Kopfschilder dunkel gerändert
Bengasi	256	145	32	3	—
„	243	125	30	$2^3/_4$	Internasalia verschmolzen
„	174	94	30	$2^3/_5$	—
„	(2 Junge)		—	$2^1/_3$—3	—
Dernah	246	111	32	$2^1/_2$	—
„	175	80	30	2	dunkles Seitenband undeutlich, ohne Augenflecken
„	151	85	30	$2^1/_3$	Augenflecken auch auf dem hellen Seitenstreifen; auf der ganzen Oberseite sehr stark entwickelt
„	133	75	32	$2^1/_3$	—
„	120	63	32	$2^1/_6$	—
„	107	48	30	2	Augenflecken auf den dunklen Streifen undeutlich; Färbung der hellen Streifen gelbbraun
„	103	47	30	$2^1/_3$	—
„	92	60	30	$2^1/_5$	—
„	67	44	30	$1^3/_4$	—

Abgesehen von dem besonders langgestreckten, bezw. kurzbeinigen Gharian-Exemplar sehen wir also, daß das Verhältnis von Hinterbeinlänge zur Entfernung vom Vorder- zum Hinterbeinansatz wie $1 : 1^3/_4$—3 beträgt, und zwar sind die Gliedmaßen bei den *tiligugu*-Exemplaren im allgemeinen bei den Jungen wenigstens etwas länger als bei Erwachsenen.

Die Walzenechse hat eine enorme Verbreitung, indem sie nicht nur ganz Nord-Afrika bis weit in die Sahara hinein und bis in die Nubische Wüste, Abessynien und das Somaliland, sondern auch einen großen Teil West-Asiens (Süd-Kleinasien, Syrien, Cypern, Arabien, durch Persien und Mesopotamien bis Sind), sondern auch von Süd-Europa Sardinien, Sizilien, Süd-Italien, Kreta und Attica bewohnt, von kleinern Eilanden des tyrrhenischen Meeres ganz abgesehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zu den von ihm gesammelten Exemplaren dieser Art bemerkt Herr Dr. Klaptocz wie folgt:

„(Exemplare von Tripolis.) In der Meshia häufig; meidet Wüste und Steppe und findet sich an etwas weniger trocknen Orten: so bei alten Brunnen in den Gräben, wo früher die Zugtiere, welche den Schöpfeimer heraufzogen, hinabstiegen, auch in und an alten Brunnenbassins, unter den großen Schollen der erdigen Gartenmauern und in diesen selbst. So große Stücke, wie ich in Bengasi und Dernah fand, scheinen hier nicht oder selten vorzukommen.

(Exemplar aus Gharian.) In dem unmittelbar südlich und unter den Kasr (Kastell) von Gharian gelegenen Talkessel, der, von einer kleinen Quelle bewässert, sehr fruchtbar ist und daher viele Gärten enthält. 19./9. 1906.

(Exemplare aus Bengasi.) Auch hier an halbwegs geeigneten Orten häufig und in großen Exemplaren. Beobachtete eines, das mit großem Appetit an menschlichen Exkrementen herumknusperte.[1])

(Exemplare aus Dernah.) Sah hier auch 2 sehr große Stücke, von denen eines sicher 40 cm Länge hatte.[2]) Gemein, namentlich in der Nähe des Kulturlandes und an schwach feuchten Orten."

Chalcides boulengeri Anders.

Anderson, in: Proc. zool. Soc. London, 1892, p. 17, tab. 1, fig. 1.
Werner, in: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 1894, p. 84 (*sepoides*) und 1897, p. 405.
Doumergue, p. 222.

Diese Art ist bei Tripolis, nach der Zahl der lebend exportierten Exemplare zu schließen, sehr häufig, wurde aber von Herrn Dr. Klaptocz, wohl weil die geeignete Jahreszeit schon verstrichen war, nicht mitgebracht. Der *Sphenops sepsoides* Reuss, den Rohlfs bei Bir Milrha und Sokna fand (Peters), ist sicherlich unsere Art, die von Ost-Algerien bis Tripolis verbreitet ist. Alle von Boulenger (Rept. Barb., p. 141) angegebenen Fundorte von *Ch. sepoides* And. beziehen sich zweifellos auf diese Art, die mir von Tuggurth (Ostalgerische Sahara), von Tunis und Tripolis vorliegt. Die Originalexemplare Anderson's stammen aus Duirat (Tunesien). Ob *Ch. sepoides* in Algerien überhaupt vorkommt, möchte ich bezweifeln und auch den Fundort „Senegambien" auf *Ch. sphenopsiformis* beziehen.

1) Ich selbst fand diese Art sowohl bei Athen (Lycabettos) als auch bei Alexandrien (Gabari) an einem Orte, wo menschliche Excremente in großer Menge abgelagert waren.

2) Ob nicht etwa *Eumeces schneideri* Daud.?

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Das Exemplar meiner Sammlung aus Tripolis ist 161 mm lang (Kopfrumpflänge 100 mm, Schwanz regeneriert, wie bei allen meinen Exemplaren); Sq. 26; Nacken mit 4 schwarzen Längslinien, von denen das innere Paar vom Hinterrande des Frontale über den Außenrand der mittlern Nackenschuppenreihe hinzieht; die äußere Linie vom Nasenloch zum Auge und von da allmählich sich verlierend zum Hinterbeinansatz; die 10 dorsalen Schuppenreihen bräunlich, die ventralen weiß, beide Farben durch die schwarze Seitenlinie geschieden. Schwanz wie bei *Ch. ocellatus* gezeichnet. Auch die beiden tunesischen Exemplare meiner Sammlung haben 26 Schuppenreihen; das eine ist ebenso deutlich gezeichnet wie das tripolitanische, mit 2 parallelen schwarzen Längsstrichen auf dem Frontale, das andere aber nur schwach, etwa so wie *Ch. sepoides*. Die beiden Exemplare aus Tuggurth haben 26 bzw. 24 Schuppenreihen. Schuppenränder bei beiden etwas dunkler, so daß die ganze Ober- und auch Unterseite dunkler gestreift erscheint; das eine Exemplar hat nur diese Zeichnung, bei dem andern aber treten kleine dunkle Punkte auf den bräunlichen Längslinien auf, am Rücken sehr spärlich, auf der Schwanzoberseite aber regelmäßig auf den Seitenrändern zweier anstoßender Schuppenreihen, so daß immer 2 Punkte nebeneinander stehen; die Grundfarbe zwischen den dunklen Längslinien ist deutlich zu weiß aufgehellt. Bei dem ungefleckten Exemplar ist das 3. Supralabiale jederseits klein, dreieckig, zwischen das 1. und 3. eingekeilt, den Oberlippenrand mit der Basis berührend.

Rhiptoglossa.

Chamaeleontidae.

Chamaeleon vulgaris Daud.

Boulenger, Cat. Liz., Vol. 3, p. 443, tab. 39, fig. 1 und Rept. Barb., p. 142.
Anderson, p. 225, tab. 29.
Doumergue, p. 65.
Werner, in: Zool. Jahrb., Vol. 15, Syst., 1902, p. 328.
Thilenius, ibid., Vol. 10, Syst., p. 225.

Arabisch „bokschásch" in Tripolis, „buje" in Tripolis, „hirbaa, hirbaya, gemel el jehud" in Ägypten.

Bengasi (Rhumer), Uadi Hassan und Uadi Geraib, Cyrenaika (Haimann), Sokna und Djebel Tarrhona (Bir Milrha) (Rohlfs),

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tripolis (Francaviglia) — also von allen Autoren verzeichnet, die sich mit der Herpetologie unseres Gebietes näher befaßten. Herr Dr. Klaptocz brachte mehrere Exemplare von Tripolis mit (♂ 175 bis 190, ♀ 180—190 mm lang).

Dieses Chamäleon ist von ganz Nord-Afrika, von den Canaren, Süd-Spanien, Kleinasien (mit Chios und Samos), Cypern, Syrien, der Sinai-Halbinsel und Arabien bekannt.

Während es aber in Algerien und weit in die Wüste vordringt, ist es in Ägypten nur auf das Küstengebiet des Mittelmeeres beschränkt und auch hier gar nicht häufig.

Zu den von ihm gesammelten Exemplaren gibt Herr Dr. Klaptocz folgende Notizen: „Alle selbst gefangen; ein häufiges und scheinbar überall vorkommendes Tier, allen Eingeborenen bekannt. Zu einer andern Jahreszeit als im Sommer und Anfang Herbst soll es selten oder gar nicht zu finden sein. Die vorliegenden Exemplare stammen aus der nächsten Umgebung von Tripolis, 2 aus Tadschura (20 km östlich von Tripolis, am Ostrande der Meshia, d. i. der Oase, die auch Tripolis östlich, südlich und westlich umschließt, aber wenig westlich von der Stadt ihr Ende erreicht). Außerdem konnte ich das Chamäleon nachweisen in Dernah nach einem auf der Straße liegenden zertretenen Exemplar, in Bengasi ebenfalls nach einem toten Exemplar, das ich aber des unverschämten Preises wegen nicht nahm. Wird in Tripolis hier und da zum Fliegenfangen gehalten. Von den von mir gefangenen Exemplaren war gut die Hälfte oder mehr am Boden, die andern an Büschen von weniger als Mannshöhe; 1 Exemplar traf ich 6 km oder mehr vom Rande der Oase südlich von Tripolis, also in einer Gegend, die zum mindesten im Sommer, vom Halfa abgesehen, sehr wenig Vegetation aufweist, am Boden herum stolzierend.

Nach Storch sind (und damit würden meine Beobachtungen gut stimmen) die Chamäleone weit weniger Klettertiere, als allgemein angenommen wird; soviel ist sicher, daß sie sich am Boden nicht langsamer fortbewegen als im Geäst. — Storch sah einmal ein Chamäleon am Eingange eines Loches im Boden sitzend (aber noch im Loch steckend), das nur dann etwas hervorrückte, wenn eine Fliege in Schußnähe kam“.[1])

---

1) Vgl. mit dieser Angabe den Fund eines Chamäleons durch Herrn Prof. A. König bei Nza-ben-Rzik in der ost-algerischen Sahara, in einer (wie ich mich im Jahre 1893 überzeugte) nahezu vegetationslosen Gegend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ophidia.[1])

Colubridae.

Lytorhynchus diadema Dum. et Bibr.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 1, p. 415 und Rept. Barb., p. 145.
Anderson, p. 271, tab. 27, fig. 3.
Doumergue, p. 268.

Tripolis (Francaviglia). Ich erhielt die Art ebenfalls von dorther. Außerdem in ganz Nord-Afrika von Algerien bis Ägypten, in Syrien, Arabien und Persien. Die beiden tripolitanischen Exemplare meiner Sammlung sind oberseits von ausgesprochen hellgelber Färbung mit 40—45 dunklen Querflecken auf dem Rücken, während das Exemplar aus Kairo und das aus Safje (Palästina) mehr gelbgrau sind und 38 bzw. 36 rhombische Rückenflecken tragen.

Schuppenformel.

	V.	Sc.		Präocularia
Palästina	160	37/37+1	5. Supralabiale am Auge	3
Kairo	168	37/37+1	5. „ „ „	2
Tripolis	165	37/37+1	4. u. 5. „ „ „	2
Tripolis	166	39/39+1	l. 4. u. r. 5. „ „ „	3

Das größte der beiden Exemplare aus Tripolis ist 455 mm lang (Schwanz 67).

Zamenis algirus Jan.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 1, p. 408 und Rept. Barb., p. 147.
Doumergue, p. 272, tab. 20, fig. 6a.
Werner, in: Verh. zool.-bot. Ges. Wien, 1894, p. 85, 1897, p. 406.

1 Exemplar von Bengasi, neu für das Gebiet (Klaptocz). Sq. 23. V. 210, Sc.? (Schwanz fehlt vollständig, aber glatt vernarbt), Supralabialia 9 (das 5. am Auge); 2 Prä-, 3 Postocularia; Temporalia 2 + 3; ein Schildchen unter dem Frenale. Von der Schnauzenspitze zum After 46 mm lang. — Die Art war nur aus Algerien und Tunesien bekannt. Herr Dr. Klaptocz bemerkt hierzu Folgendes:

---

1) *Eryx jaculus*, sowohl in Algerien und Tunis als in Ägypten nachgewiesen, ist aus Tripolis und Barka bisher nicht bekannt, ebensowenig wie aus Marokko. Sie scheint hier jedenfalls nicht häufig zu sein, wie dies für ganz Nordwest-Afrika gelten dürfte. In Ost-Algerien sah ich nie ein Exemplar, während man in Ägypten ihrer genug haben kann.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Aus einem Garten, 5 km östlich von Bengasi, von einem Malteser, Cameno, Besitzer jenes Gartens, bekommen. Ich selbst sah nur einmal, am 4./9. bei Bengasi und zwar etwa 6 km nördlich der Stadt, eine Schlange, die etwas größer als die vorliegende, höchst wahrscheinlich derselben Art, verschwunden war, bevor ich vom Pferde gestiegen."

Ich konnte 2 Exemplare meiner Sammlung vergleichen. Das eine, ein ♀ von 920 mm Totallänge (Schwanz 225 mm) stammt aus der west-algerischen Sahara (Doumergue leg.); Schuppenformel: Sq. 25, V. 222, Sc. 100/100+1; Supralabialia 10, das 6. am Auge; 1 Prä-, 1 Suboculare, 3 Postocularia, Temporalia 2+3. — Das andere, aus Tunis stammende (leg. P. Spatz) habe ich schon op. c., 1897, p. 406 erwähnt; Sq. 25, V. 224, Sc. 100/100+1; Supralabialia 9; das 5. am Auge; sonst wie voriges. Schließlich möchte ich noch auf das kleine von mir 1893 bei Biskra (Fort Turc) gefangene Exemplar aufmerksam machen, welches ich op. c. 1894, p. 85 beschrieben habe und welches mit der Pholidose von *Z. algirus* die Zeichnung von *Z. hippocrepis* verbindet; diese Form verhält sich zu der typischen quergebänderten ganz so wie *Z. ravergieri* Mén. zu *Z. fedtschenkoi* Str. oder wie die östliche Form von *Lytorhynchus diadema* zur westlichen.

Die Färbung des typischen *Z. algirus* ist überaus charakteristisch; der bläulich-graue Ton der Oberseite, das breite Nackenband, die am Rande etwas verschwommenen dunklen Zeichnungen lassen diese Art leicht erkennen und von allen ähnlichen *Zamenis*-Arten Nord-Afrikas (*Z. florulentus, rogersi, rhodorhachis*) sofort unterscheiden.

Zamenis florulentus Geoffr.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 1, p. 402.
Anderson, p. 256, tab. 37, fig. 1.

Wird als *Z. ventrimaculatus* Gay *var. florulentus* Schleg. von Peters für Sokna [1]) sowie 3mal (Haimann: Gioh'; Rhumer: Bengasi [1]); Francaviglia: Cyrenaika) für das Gebiet von Barka erwähnt.

Ich habe aber zu allen 3 Angaben kein rechtes Vertrauen und halte es für möglich, daß sie sich allesamt auf *Z. algirus* Jan be-

1) Ich konnte infolge der Freundlichkeit von Herrn Direktor A. Brauer und Herrn Kustos G. Tornier (kgl. Zool. Museum Berlin) diese beiden Angaben nachprüfen. Den beiden Herren sei hierfür bestens gedankt. Das Exemplar aus Bengasi ist nichts anderes als *Zamenis gemonensis* Laur. (jung) und zweifellos eingeschleppt oder gar nicht in Bengasi, sondern auf der Hin- und Rückreise in Italien gefangen. Die Sokna-Exemplare sind *algirus* Jan.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ziehen, von dem wir wissen, daß er in der Cyrenaika vorkommt. Da Francaviglia schon den 1. Band der Boulenger'schen Schlangenkataloge kennt, so könnte man zwar annehmen, daß ihm die Unterscheidung beider Arten gelungen ist; doch möchte ich auch diese Art bis auf weiteres als fraglich für unser Gebiet bezeichnen.

Zamenis diadema Schleg.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 1, p. 411 und Rept. Barb., p. 148.
Anderson, p. 267, tab. 38.
Doumergue, p. 277, tab. 20, fig. 8a.

Von Rohlfs vom Uadi Milrha mitgebracht (*Periops parallelus* Wagl. bei Peters). Mir lag kein Exemplar dieser Art aus Tripolis und Barka vor, doch findet sich unter den Notizen von Herrn Dr. Klaptocz die kurze Beschreibung einer Schlange, die er bei dem Händler Storch in Tripolis sah und die wohl nichts anderes sein kann als die Diademschlange. Diese Art ist sehr weit verbreitet, nämlich von der ost-algerischen Sahara über Ägypten und Palästina bis Nord-Indien.

Leptodira tripolitana n. sp.

Verwandt *L. pobeguini* Mocq. von Französisch Guinea und *L. tornieri* Wern. von Deutsch Ost-Afrika, von beiden Arten durch die größere Anzahl von Schuppenreihen (21) von ersterer auch durch den Besitz von 2 Präocularen, von denen das obere das Frontale berührt, von letzterer durch die größere Anzahl von Ventralen sowie der Temporalia und der an die vordern Kinnschilder anstoßenden Sublabialia unterschieden.

Rostrale doppelt so breit wie hoch, von oben deutlich sichtbar; Internasalia kürzer als Präfrontalia; Frontale länger als breit, so lang wie sein Abstand vom Rostrale, kürzer als die Parietalia; Nasale geteilt; Frontale fast doppelt so lang wie breit; 2 Präocularia, das obere in Kontakt mit dem Frontale; 3 Postocularia; Temporalia 2+3, 3+3; 9 Supralabialia, das 4. und 5. am Auge; 3 Sublabialia in Kontakt mit den vordern Kinnschildern; hintere sehr klein, in Kontakt. Sq. 21, V. 217, Sc. 60 60+1. Oberseite mit Einschluß der Supralabialia graubraun. Unterseite weiß mit verstreuten grauen Punkten. Sublabialia grau: die 3 äußern Schuppenreihen jederseits weiß, dunkel bespritzt; Schwanzunterseite mit grauem Längsband in der Mitte.

Länge 740 mm; Schwanz 110 mm.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich erwarb ein einziges ♂ dieser Art von Herrn W. Schlüter in Halle a. S., der es mit andern Schlangen direkt von Herrn R. Storch in Tripolis erhalten hatte. Da eine Verwechslung oder ein Irrtum ausgeschlossen ist, auch die übrigen mir seinerzeit zur Bestimmung eingesandten Schlangen solche sind, welche in Tripolis sicher vorkommen, außerdem diese Art bisher aus keiner andern Gegend Afrikas bekannt ist, so wage ich an der Richtigkeit der Fundortsangabe nicht zu zweifeln. Bisher wurde keine *Leptodira* nördlicher als Sennaar gefunden. Die vorliegende Art besitzt auch nur 6 ziemlich gleichgroße Zähne vor den beiden Furchenzähnen, welche nur wenig vergrößert sind.

Die von mir in: SB. Akad. Wiss. Wien, Vol. 116, Abt. 1, 1907, p. 1876 gegebene Bestimmungstabelle der afrikanischen *Leptodira*-Arten wäre demnach folgenderweise zu erweitern:

1. Schuppen in 21 Reihen (Ventralia 217; 2 Präocularia, das obere in Kontakt mit dem Frontale; Temporalia 2+3 oder 3+3; 3 Sublabialia in Berührung mit den vordern Kinnschildern; nur 1 Paar von hintern Kinnschildern, diese klein) *Leptodira tripolitana* Wern.
   Schuppen in 17—19 Reihen 2
2. Frenale berührt das Auge (Sq. 17, V. 201—208, Sc. 94—97, T. 1+1+2) *L. duchesnei* Blngr.
   Frenale durch das Präoculare am Auge getrennt 3
3. Mehr als 200 Ventralia (Präoculare erreicht nicht das Frontale) *L. werneri* Blngr., *L. pobeguini* Mocq.
   Weniger als 200 Ventralia 4
4. 2 Präocularia, das obere das Frontale berührend (Sq. 17, V. 159, Sc. 48; 6 Sublabialia in Kontakt mit den vordern Kinnschildern; 3.—5. der 8 Supralabialia am Auge. Rückenschuppen gekielt) *L. tornieri* Wern.
   1 Präoculare, nicht das Frontale erreichend *L. hotamboeia* Laur., *L. degeni* Blngr. (*attarensis* Wern.)

Macroprotodon cucullatus Geoffr.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 175 und Rept. Barb., p. 149.
Anderson, p. 308, tab. 34, fig. 5.
Doumergue, p. 283, tab. 21, fig. 12a.

In der Literatur zweimal erwähnt: von Rhumer für Bengasi (*Coronella* [*Macroprotodon*] *brevis*) und von Haimann für Bu Mariam (Cyrenaika) als „*Coronella loevis*". Ich erhielt die Art aus Tripolis. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aus ganz Nord-Afrika vom Rio de Oro (West-Sahara) über Marokko bis Ägypten, vom Süden der Pyrenäen-Halbinsel, den Balearen und Lampedusa bekannt. Mein Material von dieser Art besteht aus folgenden Exemplaren, von denen das größte (aus Tunis stammend, leg. Hauptmann G. Veith) 567 mm lang ist (Schwanz 106 mm), während das Exemplar aus Tripolis 545 mm (Schwanz 95 mm) mißt. Nachstehend ist auf die Schuppenformel und Berührung des 6. Supralabiale mit dem Parietale Rücksicht genommen. Die Exemplare aus Oran, Tunis und Tripolis sind unterseits einfarbig hellgelblich, die übrigen in verschiedenem Ausmaße dunkel gefleckt, am wenigsten das aus Constantine.

	Sq.	V.	Sc.	
Malaga	21	172	49 49 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in einem Punkt in Kontakt
Tanger	21	177	41 41 + 1	6. Supralabiale vom Parietale getrennt
Casablanca	23	160	43 43 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in Kontakt
Oran	19	181	45 45 + 1	6. Supralabiale vom Parietale in Kontakt
Setif	19	180	48 48 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in einem Punkt in Kontakt
Constantine	19	180	50 50 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in Kontakt
Tunis	19	174	57 57 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in Kontakt
Tripolis	19	170	55 55 + 1	6. Supralabiale mit dem Parietale in Kontakt

Coelopeltis monspessulana Herm.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 141 und Rept. Barbary, p. 151 (*lacertina*).
Anderson, p. 288, tab. 37, fig. 4.
Doumergue, p. 295, tab. 22, fig. 1a.

Uadi Ahmar, Negal und Zejana (Cyrenaika): Haimann (*insignitus*)[1]; Bir Milrha, Sella. Weg zwischen Audjila und Bengasi (Rohlfs) (*lacertina*); Tripolis (Francaviglia, Boulenger). — Ich besitze ein ♀ aus Tripolis (Sq. 19, V. 178, Sc. 93 93 + 1), welches der *var. insignita* zugehört.

1) Von Francaviglia aber zu *var. neumayeri* gerechnet; der Name *insignitus* bei Haimann ist Art-, nicht Varietätsname. Alle Exemplare aus Tripolis sind echte *insignitus*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein ♀ derselben Varietät (Sq. 19, V. 174, A. 1 1, Sc. 99 99 + 1) brachte auch Herr Dr. Klaptocz von Tripolis mit; es ist 480 + 168 mm lang.

Verbreitung: Nord-Afrika (Rio de Oro bis Ägypten), West-Asien, Süd-Europa (mit Ausnahme fast des ganzen italienischen Festlandes).

Er bemerkt hierzu Folgendes: „Südwestlich von Tripolis, 1 bis 1½ km vom Rande der Meshia (16. 7. 1906, 10 Uhr Vormittags), scheuchte sie auf, als ich sammelnd einen Halfabestand abtrat. Sehr schnell, lebhaft und gewandt. Scheint die häufigste Schlange bei Tripolis zu sein; nicht nur die einzige lebende Schlange, die ich hier sah, sondern auch die einzige tote, die ich fand, und zwar in der Meshia an einer Gartenmauer, wo sie jedenfalls Araber hingeworfen; da sie bereits stank, verwertete ich sie als Igelfutter. Storch hatte viele."

Coelopeltis moilensis Rss.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 143 und Rept. Barb., p. 151 (*producta*).
Anderson, p. 292, tab. 40.
Doumergue, p. 300, tab. 22, fig. 2a (*producta*).

Nur von Kufra (Rohlfs) und Tripolis (Anderson) bekannt, jedoch, weil in der algerischen und tunesischen Sahara ebenso zu Hause wie in Ägypten, wohl auch in Barka noch zu finden. Im allgemeinen seltne Art; außer in Nord-Afrika noch in Nubien und Arabien. Durch die Fähigkeit, ihren Vorderkörper hoch aufzurichten und den Hals auszubreiten, eine sehr auffallende Schlange (vgl. Scherer, in: Bl. Aquar.-Terr.-Kunde, Jg. 19, 1908, p. 19, 29, fig. (gute Abbildung).

Psammophis schokari Rss.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 157.
Anderson, p. 295, tab. 41—42.
Doumergue, p. 289, tab. 21, fig. 13a.

Ich besitze ein Exemplar dieser rein paläarktischen Art aus Tripolis. Ob die von Panceri in der Cyrenaika (Francaviglia, p. 35) und von Rohlfs bei Bir Milrha und Kufra gefangene *Psammophis sibilans*[1]) wirklich zu dieser Art oder aber zu *schokari* gehört,

1) Die von Rohlfs gesammelten Exemplare sind durchwegs *P. schokari* (vgl. Anm. S. 618). — (Anm. bei der Korr.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kann ich, so wesentlich die Beantwortung dieser Frage in zoogeographischer Beziehung auch wäre, leider nicht sagen. *Psammophis schokari* ist vom Rio de Oro und West-Algerien durch die ganze Sahara bis Ägypten, Nubien, Syrien, Arabien, Persien und Sind verbreitet. Wie wohl alle Arten der Gattung, bewegt sie sich mit außerordentlicher Schnelligkeit.

Mein Exemplar hat 183 Ventralen. Von den 9 Supralabialen ist das 5. und 6. am Auge. Das braune Rückenband ist $^1/_2 + 7 + ^1/_2$ Schuppenreihen breit; die hellgelbe Mittellinie ist nicht dunkel eingefaßt, überhaupt seitlich undeutlich begrenzt, jedoch das ganze Rückenband mit dunkler seitlicher Einfassung. Ein braunes Seitenband auf der 1.—3. Schuppenreihe ($^1/_2 + 1 + ^1/_2$ Schuppenreihen breit), auf keiner Seite dunkel gerändert; eine dunkle Längslinie auf jeder Seite des Bauches über die Ventralen hinziehend; Bauchmitte dunkel punktiert. — Ein ähnlich gezeichnetes Exemplar erhielt ich von Herrn Prof. Doumergue aus der west-algerischen Sahara, doch ist die hellgelbe Rückenmittelzone breiter, die dunkle Einfassung der Längsbänder schärfer, und die Punktierung der Bauchmitte fehlt.

Naja haje L.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 374 und Rept. Barb., p. 152.
Anderson, p. 312, tab. 44.
Doumergue, p. 303, tab. 22, fig. 3a, b.
Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 221.

Arabisch „buftira" (in Tunis); „nahir" (in Ägypten).

Aus der Cyrenaika durch Rhumer (Bengasi) und Panceri (s. Francaviglia, p. 35) nachgewiesen; mitgebracht von Herrn Dr. Klaptocz aus Tripolis (Tarhuna).

Das Exemplar ist 137 cm lang, der Schwanz 14,5 cm (unvollständig).

Schuppenformel: Sq. 21, 19, V. 204, Sc. 35 35 + . . .

Supralabialia 7; 1 Prä-, 3 Sub-, 2 Postocularia (links das 3. Suboculare mit dem untern Postoculare verwachsen. Temporalia 2 + 2; links das vordere untere mit dem 6. Supralabiale verwachsen). Färbung hell grünlich-grau, nach hinten die Schuppen an der Basis heller, gegen den Schwanz zu direkt hell gelbbraun. Unterseite des Kopfes mit Einschluß des 1. Ventrale gelblich, dann grünlich-grau, dann nach hinten wieder gelblich. Schwanzschilder vorn mit dunklem Rande.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Exemplar meiner Sammlung, von ähnlicher Größe, aus Kairo, zeigt folgende Schuppenformel:

Kairo Sq. 21, V. 202, Sc. 60 60 + 1.

Vorkommen: Nord- und Ost-Afrika bis Zululand; Palästina, Süd-Arabien.

Herr Dr. Klaptocz bemerkt zu dieser Art Folgendes: „Die vorliegende Schlange (von den 17 Stück, die Storch damals hatte, eine der größern, doch hatte er nach seinen Aussagen schon viel größere) so wie die Mehrzahl der Exemplare, die Storch erhält, stammt aus der Gegend von Tarhuna (südsüdöstlich von Tripolis, Gebirge, wo *Naja* in der ganzen weitern Umgebung von Tripolis bei weitem am häufigsten sein soll und namentlich nach der Ernte sehr oft gesehen wird). Nicht so häufig ist (nach Storch) *Naja* in der Gegend von Gharian. Sie scheint sich überhaupt nur im Gebirge regelmäßig und in der nächsten Umgebung von Tripolis nicht oder nur selten zu finden."

Ein ganz schwarzes Exemplar dieser Art aus Tripolis war im Sommer 1908 bei dem Wiener Tierhändler Findeis lebend ausgestellt. Da es außerordentlich lebhaft war, so konnte ich nicht untersuchen, ob es sich hier nicht etwa um *Walterinnesia* handelte.

Viperidae.

Vipera lebetina L.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 487 und Rept. Barb., p. 154.

Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 223.

Doumergue, p. 310, tab. 22, fig. 5a, b.

Werner, in: Zool. Anz., Vol. 21, 1898, p. 218; in: Jahresb. Ver. Magdeburg 1896—1898, p. 6 (S.-A.); in: Wiss. Mitt. Bosn. Herz., Vol. 6, 1899, p. 19; in: Zool. Jahrb., Syst., Vol. 19, 1903, p. 344 und in: SB. Akad. Wiss. Wien, Vol. 111, Abt. 1, 1902, p. 1102.

Steindachner, in: Denkschr. Akad. Wiss. Wien, Vol. 44, p. 697, tab. 1 (s. auch Cecconi, in: Boll. Soc. Romana Zool., Vol. 8, 1899, Nikolski, Herp. Turanica, und in: Annuaire Mus. St. Petersburg, 1899).

Scherer, in: Bl. Aquar.-Terr.-Kunde, Jg. 19, 1908, p. 109, fig.

Arabisch „tagirja" (Tunis).

Ich besitze ein erwachsenes Exemplar von Tripolis; aus der Literatur ist mir die Levante-Otter aus Tripolis oder Barka nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bekannt geworden. Ob sie in Ägypten vorkommt, ist noch immer zweifelhaft, aber wohl schon mit Sicherheit zu verneinen — in dieser Beziehung bietet die Verbreitung dieser mächtigen Giftschlange ein Seitenstück zu der von *Testudo ibera* und *Ophiops*, welche beide zwar in Nordwest-Afrika und West-Asien, nicht aber in Ägypten gefunden wurden.

V. lebetina ist außer in Nordwest-Afrika (Marokko bis Tripolis) auch in West-Asien weit verbreitet, da sie in Kleinasien, Syrien, auf Cypern und auf der griechischen Insel Milos, in Transkaspien, Persien, Mesopotamien, Afghanistan, Beludschistan und Kaschmir gefunden wurde.

Das mir vorliegende ♀ aus Tripolis gehört der *var. deserti* Anders. an, die ich von *var. mauritanica* Guich. allerdings kaum unterscheiden kann. Mir liegen zum Vergleich noch mehrere Exemplare vor, nämlich 1 großes ♀ der *var. mauritanica* Guich. aus Ain Sefra (West-Algerien), 1 ebenfalls erwachsenes ♀ der *var. xanthina* Gray aus Haifa (Syrien), 1 Exemplar aus Milos, 2 (*var. bornmülleri* Wern.) aus dem cilicischen Taurus und 1 derselben Varietät aus dem Libanon; außerdem 2 Köpfe (*xanthina* aus Haifa und *mauritanica* aus Adana).

	Sq.	V.	Sc.	Sl.	Io.	Ak.	So.
♀ Ain Sefra	27	171	48/48 + 1	11—11	13	17—18	3 [1])
♀ Tripolis	27	170	44/44 + 1	11—11	13	18—17	3
♀ Milos	23	154	40/40 + 1	10—10	10	15—13	2 (3)
♀ Haifa	25	168	36/36 + 1	10—11	1 + 7 + 1	12—13	2
♂ Libanon	23	145	29/29 + 1	10—9	1 + 9 + 1	13—13	2 (3)
♀ Cilic. Taurus	23	156	29/29 + 1	9—9	1 + 6 + 1	10—10	2
♂ Cilic. Taurus	23	156	25/25 + 1	9—9	1 + 7 + 1	10—10	2
Kopf, Adana	—	—	—	10—10	10	16—18	3
„ Haifa	—	—	—	10—10	1 + 7 + 1	12—12	2

Das ♀ aus Tripolis besitzt auf hellbräunlichem Grunde sehr große olivenbraune Rücken- und Seitenflecken, so daß von der hellen Grundfarbe eine Art Kettenzeichnung übrig bleibt. Dagegen ist das ♀ aus Ain Sefra graubraun, mit großen, aber sehr undeutlichen dunklern Rückenflecken.

1) Sl. = Supralabialia; Io. = Interocularia (Zahl der Schuppen von einem Auge über die Stirn zum andern); Ak. = Augenkranz (Schuppen um das Auge herum); So. = Subocularreihen (Zahl der Schuppenreihen zwischen Auge und Supralabialen).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cerastes vipera L.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 503 und Rept. Barb., p. 155, tab. 18, fig. 2.
Anderson, p. 327, tab. 47.
Doumergue, p. 317, tab. 23, fig. 2a, b.

Aus Tripolis von Francaviglia und Gray (*C. ritchiei*) erwähnt; Herr Dr. Klaptocz brachte 3 Exemplare von demselben Fundorte mit.

♂ Sq. 25, V. 110, Sc. 22/22 + 1, Supralabialia 10—10, Interocularreihen 11, Augenkranzschildchen 11—10, Subocularreihen 3. Schwanzunterseite nicht schwarz. Totallänge 250 mm (Schwanz 27).
♀ Sq. 27, V. 109, Sc. 16/16 + 1, Sl. 11—12, Int. 13. Ak. 13—11, Suboc. 3—4. Tot. 265 (Schw. 18).
♀ Sq. 25, V. 106, Sc. 18/18 + 1, Sl. 11—11, Int. 12, Ak. 9—11, Suboc. 3—4. Ein Augenbrauenschüppchen steht etwas hornartig empor.

In der Sahara von Algerien bis Tripolis; in Algerien gar nicht häufig, dagegen ziemlich gemein in Ägypten.

Nach Storch, wie Herr Dr. Klaptocz berichtet, in der Umgebung von Tripolis, zwar außerhalb der Meshia, aber gleich an ihrem Rande beginnend, im Sande häufig. Herr Dr. Klaptocz sah im Freien keine, obwohl er zu den verschiedensten Tageszeiten sehr viel in jenen Gegenden sammelte.

Cerastes cornutus Forsk.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 502 und Rept. Barb., p. 155.
Anderson, p. 330, tab. 48.
Doumergue, p. 319, tab. 23, fig. 3a—c.
Thilenius, in: Zool. Jahrb., Vol. 10, Syst., p. 223.

Cyrenaika (Bruce, hier äußerst zahlreich).

Djebel Tarrhona (Bir Milrha), großes ♀ ohne und junges ♂ mit hornartig verlängerter Supraorbitalschuppe (Kufra); leg. Rohlfs. Herr Dr. Klaptocz fing ein hornloses Exemplar (*var. mutila* Doum. ♀) am 15. September unmittelbar östlich vom Djebel Montrus (etwa 20 km nordwestlich von Gharian).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schuppenformel: Sq. 33, V. 139, Sc. 28/28 + 1, Supralabialia 13—12, Interocularia 18, Augenkranzschildchen 16—16, Subocularreihen 5. Eine Schuppe in der 2. Längsreihe der Interorbitalschuppen jederseits kegelförmig, etwas vergrößert; auf der Schnauze, vor den Augen, ein Paar ähnlicher kleiner Hörnchen.

Oberseite deutlich dunkel gefleckt; Schwanzspitze schwarz.

Totallänge 405 mm, Schwanz 40 mm.

Von West-Algerien durch die ganze algerische und tunesische Sahara bis Tripolis, wahrscheinlich weiter durch Barka und die ganze Libysche Wüste verbreitet, in Ägypten entschieden seltner als die vorige Art, dagegen in Ost-Algerien nach meinen Erfahrungen das Umgekehrte der Fall. Außerdem in Palästina, Nubien und Arabien.

Über den Fang des vorliegenden Exemplars berichtet Herr Dr. Klaptocz wie folgt. „Unter einem mittelgroßen Stein. Blieb, als dieser umgewälzt, obwohl jetzt ganz unbedeckt, etliche Minuten ruhig liegen, bis ich die Zange und ein großes Spiritusglas bei der Hand hatte, und dies, obwohl mehrere Personen herumstanden. Mit der Zange hinter dem Kopf gepackt, erwies sie sich trotz ihrer geringen Größe sowie in Anbetracht der sonstigen Unbehilflichkeit der Vipern als sehr gewandt und sehr kräftig. — Nach der Aussage der Eingeborenen im Gebirge nicht selten (dies sagen sie übrigens bei allen Tieren, auch bei solchen, die sie das erstemal zu sehen scheinen). Arabischer Name: „lefa bin kurûn“ (Schlange mit Hörnern).“ — In der algerischen und tunesischen Sahara wohl allgemein als „lefa“ kurzweg bekannt.

Echis carinatus Schn.

Boulenger, Cat. Snakes, Vol. 3, p. 505 und Rept. Barb., p. 155.
Anderson, p. 336, tab. 49 und in: Ann. Mag. nat. Hist. (7), Vol. 6, p. 419.
Doumergue, p. 322, tab. 22, fig. 7a.

Cyrenaika (leg. Panceri, teste Francaviglia, p. 35). Da diese Art sowohl in der ost-algerischen und tunesischen Sahara wie in Ägypten vorkommt, so zweifle ich nicht daran, daß sie auch in Tripolis zu Hause ist. Sie ist im allgemeinen in Nordwest-Afrika nicht häufig, etwas mehr in Ägypten, findet sich ferner in Nubien und Kordofan, in Arabien, Transkaspien, Persien, Afghanistan, Beludschistan, Vorderindien sowie in Togo, Abessynien und Somaliland. In Indien ist sie unter dem Namen „Phoorsa“ eine der gefürchtetsten Giftschlangen.

Name	Marokko	Algerien	Tunesien	Tripolitanien	Barka	Ägypten	Sonstige Verbreitung
Testudo leithi					—	—	Arabien
Testudo ibera	—	—	—	—			Rio de Oro, West-Asien, Türkei, Rumänien
Stenodactylus elegans	.....	—	—	—	—	—	Palästina, Arabien, Sudan, Somaliland, Kamerun
Stenodactylus petrii		—	.....	—	.....	—	
Tropiocolotes tripolitanus	.....	—	—	—	.....	—	Rio de Oro
Hemidactylus turcius		—	—	—	—	—	West-Asien bis Sind, Süd-Europa
Tarentola mauritanica	—	—	—	—	—	—	Süd-Europa (fehlt auf der Balkan-Halbinsel)
Agama inermis		—	—	—	—	—	
Uromastix acanthinurus		—	—	—	—	—	Rio de Oro, Nubien, Sinai-Halbinsel
Varanus griseus	.....	—	—	—		—	Palästina bis Sind und Transkaspien
Acanthodactylus boskianus		—	—	—	—	—	Palästina, Arabien, Nubien, Abessynien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

A. pardalis		—	—	—	—	—	Syrien, Somaliland
A. scutellatus		—	—	—		—	Senegambien, Rio de Oro, Syrien, Nubien, Sinai-Halbinsel, Somaliland
Eremias guttulata	—	—	—	—	—	—	Syrien und Arabien bis Sind
Eremias rubropunctata		—		—		—	Sinai-Halbinsel
Ophiops elegans					—		West-Asien
O. occidentalis		—	—	—			(Balkan-Halbinsel?)
Mabuia vittata		—	—	—	—	—	Syrien, Kleinasien, Cypern
(*Mabuia quinquetaeniata*)					— ?	—	Tropisches Afrika
(*Eumeces schneideri*)		—	—			—	West-Asien
(*Scincopus fasciatus*)		—	—				Nubien
Scincus officinalis		—	—	—		—	Nubien
Chalcides ocellatus	—	—	—	—	—	—	West-Asien, Süd-Europa (hier verstreut bis Tyrrhenis, Attica, Kreta, Cypern)
Chalcides boulengeri		—	—	—			

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Name	Marokko	Algerien	Tunesien	Tripolitanien	Barka	Ägypten	Sonstige Verbreitung
Chamaeleon vulgaris	—	—	—	—	—	—	Süd-Spanien, Kleinasien, Syrien, Arabien, Teneriffa
(*Eryx jaculus*)		—	—	.....	.....	—	West-Asien. Griechenland, Türkei, Dobrudscha
Lytorhynchus diadema		—	—	—	.....	—	Syrien, Arabien, Persien
Zamenis algirus		—	—	—	—		
(*Zamenis florulentus*)					— ?	—	Nubien
Zamenis diadema		—	—	—	.....	—	Syrien bis Nord-Indien
Leptodira tripolitana				—			
Macroprotodon cucullatus	—	—	—	—	.....	—	Rio de Oro, Balearen, Lampedusa, Pyrenäen-Halbinsel
Coelopeltis monspessulana	—	—	—	—	—	—	Rio de Oro, Süd-Europa (außer Italien), West-Asien
C. moilensis		—	—	—	.....	—	Nubien, Arabien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Psammophis schokari		—	—	—	—	—	Rio de Oro, Palästina und Arabien bis Sind, Nubien
Naja haje	—	—	—	—	—	—	Ost-Afrika von Nubien bis Zululand, Syrien, Arabien
Vipera lebetina	—	—	—	—			West-Asien bis Kaschmir, Milos
Cerastes vipera		—	—	—		—	
C. cornutus		—	—	—	—	—	Syrien, Nubien, Arabien
Echis carinatus		—	—	.....	—	—	Nubien, Kordofan, Abessynien, Somaliland, Togo, West-Asien von Arabien bis Vorderindien

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einige allgemeine Bemerkungen über die Reptilien-Fauna von Tripolis und Barka.

Aus der Zusammensetzung der Reptilien-Fauna der beiden obengenannten Länder geht deutlich hervor, daß sie eine entschieden größere Verwandtschaft mit der Mauretaniens als mit der Ägyptens besitzt. Wenn wir von denjenigen Arten absehen, die quer durch ganz Nord-Afrika, von Marokko oder wenigstens Algerien bis Ägypten verbreitet sind (und es gehören die meisten bisher aus dem Gebiete bekannt gewordenen Arten hierher), so finden wir in dem Rest der sicher nachgewiesenen Arten vorwiegend echte Nordwest-Afrikaner: *Ophiops occidentalis*, *Chalcides boulengeri*, *Zamenis algirus*; ferner 2 Arten, die zwar außer in Nordwest-Afrika noch in West-Asien zu Hause sind (*Vipera lebetina*, *Testudo ibera*), aber in Ägypten bisher nicht gefunden wurden; schließlich 2 Arten, die bisher aus Nord-Afrika überhaupt nicht bekannt waren, nämlich *Ophiops elegans*, eine west-asiatische, und *Leptodira tripolitana*, eine einer äthiopischen Gattung angehörige Art. Was auf Übereinstimmung mit Ägypten hinzuweisen scheint (*Mabuia quinquetaeniata*, *Uromastix spinipes*, *Zamenis florulentus*, *Psammophis sibilans*), ist zu unsicher, um ernstlich in Betracht gezogen werden zu dürfen.

Eher dürfte das, was in Tripolis und Barka fehlt, als ägyptischer Charakterzug des tripolitanisch-cyrenaischen Gebietes angesehen werden können, so das Fehlen von *Lacerta*, *Psammodromus*, *Emys*, *Clemmys*, der Amphisbaenen und Coronellen. Eine wirkliche Kluft ist zwischen Mauretanien und Ägypten aber immerhin in einigen wenigen Fällen zu bemerken, indem Arten, die in beiden Gebieten in verschiedenen Formen auftreten, in Tripolis und Barka ganz fehlen. Dies gilt z. B. für *Ptyodactylus hasselquisti* Donnd., dessen algerische Form *oudrii* Lat. von den ägyptischen durch das ganze gewaltige Gebiet vom Auresgebirge bis zum Nil getrennt ist; ebenso ist zwischen dem Gebiete des mauretanischen *Tropidonotus viperinus* und dem des west-asiatischen, bis Unterägypten verbreiteten *T. tessellatus* in der ganzen Breite der beiden Länder bisher kein *Tropidonotus* gefunden worden. Wenn man bedenkt, daß beide Arten einem Typus der Gattung angehören, der in Afrika sonst gänzlich fehlt, so scheint mir dies dafür zu sprechen, daß dieser Typus ein wesentlich und ursprünglich holarktischer ist, wie *Coluber*, *Coronella*, *Zamenis* und *Vipera*, von denen *Coluber* Afrika gar nicht, *Coronella* nur im Nordwesten, *Zamenis* im Norden und Nordosten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

besiedelt hat, während die Viperiden freilich von dem ganzen Erdteil Besitz ergriffen, aber hier mehrfache Umbildungen erfahren haben. Wenn wir STROMER darin zustimmen, daß wir die Urheimat einer Formengruppe dort zu suchen haben, wo zusammenhängende Reihen gefunden wurden, so dürfen wir die Paläarktis, wo für die Viperinen eine rezente Stammesreihe von seltner Vollständigkeit vorliegt, als ihre Urheimat annehmen.

Es erscheint mir nicht unwahrscheinlich, daß eine kleine Anzahl jetzt ägyptischer Reptilien im alten Ägypten noch gar nicht existierte, sondern erst später aus Syrien bzw. Arabien einwanderten. Ich meine hier *Agama stellio*, *Chamaeleon vulgaris* und *Testudo leithi*. Keines dieser Tiere erscheint auf den zahlreichen Abbildungen in den Tempeln und Höhlengräbern des alten Ägyptens dargestellt, obwohl sie auffallend und nicht leicht zu übersehen sind. *Agama stellio* gehört einer Gruppe der Gattung *Agama* an, die sonst ausschließlich auf West- und Mittel-Asien beschränkt ist; der Hardun ist ausschließlich auf die Mittelmeerküste beschränkt und ist niemals auch nur ins Delta vorgedrungen, obwohl er sicherlich bereits jahrhundertelang in Ägypten einheimisch ist; ebenso hat er anscheinend niemals sein Verbreitungsgebiet über Ägypten nach Westen ausgedehnt. — Was *Chamaeleon vulgaris* anbelangt, so könnte es freilich aussehen, als ob das Verbreitungsgebiet dieser Art in Nord-Afrika ein geschlossenes sei. Doch ist dies nur scheinbar. ANDERSON fand sie in Unter-Ägypten nur bei Marsa Matru, 150 Meilen westlich von Alexandrien, und es ist leicht möglich, daß sie hier aus der Cyrenaika eingeführt wurde. Der nächste Fundort im Osten ist die Oase Aîn Musa in der Sinai-Wüste, gegenüber von Suez, also innerhalb des west-asiatischen Verbreitungsgebietes der Art. Wenn etwas gegen meine Annahme spricht, daß das Chamäleon erst später in Ägypten eingewandert ist, so wäre es der Umstand, daß wir dann in Ägypten eine Unterbrechung des zusammenhängenden Verbreitungsgebietes annehmen müßten; dies gilt aber sicher ebenso für *Vipera lebetina* und *Testudo ibera*, die in West-Asien und Mauretanien, nicht aber in Ägypten leben, ebenso wie für manche Insecten, wie die Orthopteren-Gattungen *Pamphagus* und *Sphodromerus* u. a.

Was schließlich *Testudo leithi* anbelangt, so ist auch sie eine Küstenbewohnerin in Ägypten und dabei die einzige Schildkröte des Landes neben *Trionyx triunguis*. Während wir aus dem Miocän und Eocän von Ägypten cryptodire, noch mehr aber pleurodire Schildkröten in ziemlicher Anzahl kennen, sind beide heute im größten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Teil des Landes, von der Mittelmeerküste bis Dongola, wo *T. calcarata* lebt, ausgestorben, wohl im Zusammenhange mit der zunehmenden Entwässerung, die die völlige Vernichtung der pleurodiren Schildkröten zur Folge hatte. Immerhin scheint es aber möglich, daß gerade *T. leithi* einen letzten Rest der alten Landschildkröten-Fauna Ägyptens darstellt und dem Wassermangel verhältnismäßig gut Widerstand leisten kann, da sie ja nicht nur von der arabischen Westküste bekannt ist, sondern auch in der Sahara vorkommt, im Falle Anderson im Recht ist, wenn er auch die „*Testudo graeca*" von Peters (welche Rohlfs im Uadi Tessina sammelte) auf diese Art zurückführt; denn diese Wüstenbäche führen ja meist nur ganz kurze Zeit im Jahre Wasser, und es sind die Schildkröten auch hier auf die nach der Regenperiode sprossenden, z. T. succulenten Pflanzen angewiesen.

Wenn wir nun die Anteile der verschiedenen Faunengebiete an der Fauna unserer Gebiete weiter betrachten, so dürfen wir folgende Gruppen unterscheiden:

Eigentliche Mediterranformen, ohne besondere Anpassung an das Leben in der Wüste: *Testudo, Hemidactylus, Tarentola, Ophiops, Mabuia, Chalcides ocellatus, Chamaeleon, Macroprotodon, Coelopeltis monspessulana, Vipera lebetina.*

Arten äthiopischer Abstammung: *Leptodira tripolitana, Naja haje.*

Wüstenbewohner: Die übrigen Arten.

Gemeinsame Formen (entweder derselben Art oder wenigstens demselben Formenkreis angehörig) Mauretaniens (mit Einschluß von Tripolitanien) mit dem Sudan, aber in Ägypten nicht vorkommend: ? *Testudo ibera, Glauconia macrorhyncha, Leptodira* (*tripolitana*, im Sudan *L. attarensis* Wern.), *Agama* (*bibroni* in Marokko und West-Algerien; *spinosa* am Roten Meer; *colonorum* am obern Nil).

Diese Daten zusammen mit dem überraschenden Vorkommen mediterraner Lacertiden-Formen (*Lacerta jacksonii, L. vaucresellae, Algiroides africanus*) und einer echten *Vipera* (*V. superciliaris*) in Ost-Afrika sowie der sudanesischen Gattung *Latastia* in Kleinasien (*L. cappadocica*) berechtigen zu dem Schlusse, daß das mediterrane Gebiet Nord-Afrikas, Süd-Europas und West-Asiens durch eine wenigstens einen Teil des Jahres bewässerte, im Norden mehr mediterranen, im Süden mehr Savannencharakter tragenden Landstrich mit dem Sudan (im weitesten Sinne des Wortes) im Zusammenhange gestanden haben muß oder vielleicht (durch das Hinterland von Barka) noch jetzt in Verbindung steht. Erst durch das Vordringen der Wüste sowohl gegen die Mittelmeerküste als gegen den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sudan dürfte die weite Verbreitung so echter Wüstentiere wie *Eryx*, *Echis*, *Stenodactylus* und *Ptyodactylus* ermöglicht worden sein. Das west- und zentral-asiatische Steppengebiet muß aber von der süd-afrikanischen Subregion wenigstens kurze Zeit getrennt gewesen sein, da die im gemäßigten Asien vorkommenden Arten der Gattungen *Eremias* und *Scapteira* in einigen konstanten Merkmalen sich von den süd-afrikanischen unterscheiden. Jetzt ist die Verbreitung von *Eremias* von Nord-China über West-Asien bis Süd-Afrika fast kontinuierlich, die von *Scapteira* freilich stark unterbrochen. Trotzdem müssen wir und können wir auch annehmen, daß auf dem ganzen Gebiete, das sich von den Steppen Zentral-Asiens bis über Ost-Afrika zum Kap erstreckt, die Existenzbedingungen für diese Gattungen sich gefunden haben und im Sudan und Ost-Afrika für *Eremias* noch finden, wenn wir uns nicht *Scapteira* diphyletisch entstanden denken wollen, wozu aber, wenn wir die Verbreitung von *Eremias* in Betracht ziehen, die in Asien wie in Süd-Afrika in ihrer Gesellschaft vorkommt, aber ein ununterbrochenes Gebiet vom gemäßigten Asien (Kleinasien bis Nord-China) bis Süd- und West-Afrika bewohnt, kein Anlaß vorliegt; wäre diese Kontinuität bei *Eremias* nicht mehr nachweisbar, so könnte man auch hier an diphyletische Entstehung denken, und wahrscheinlich ist auch *Scapteira* einst ähnlich verbreitet gewesen wie *Eremias* — wir brauchen hier vielleicht gar nicht auf weit entlegene Erdperioden zurückzugreifen. Ähnliche Erwägungen werden auch nahegelegt, wenn wir die Verbreitung der nahe verwandten Sandgeckos *Crossobamon* (Zentral-Asien), *Stenodactylus* (Nord-Afrika, West-Asien) und *Ptenopus* (Südwest-Afrika) oder die der Schlangen-Gattungen *Eryx* und *Psammophis* betrachten. Es ist nicht denkbar, daß alle diese Formen, die in ihren Lebensbedingungen (*Psammophis sibilans* L. vielleicht ausgenommen, die eine große Anpassungsfähigkeit an verschiedenartige Lebensverhältnisse bekundet) heute überall echte Xerophilen sind, früher eine andere Lebensweise geführt haben sollen, oder daß aber die heute z. T. weit getrennten, sehr ähnlichen Formen in ihren jetzigen Wohngebieten selbständig entstanden sind und nur auffallende Konvergenzfälle vorstellen. Wäre dies der Fall, dann müßten wir mit unserer Systematik überhaupt einpacken, denn wir hätten bei derartig weitgehender Übereinstimmung nahestehender Formen überhaupt kein Mittel, um zu entscheiden, wo die Ähnlichkeit infolge Verwandtschaft aufhört und die infolge Konvergenz beginnt. Man stellt sich diese Unterscheidung gemeiniglich recht leicht vor, weil

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die meisten Zoologen, die sich mit solchen Fragen befassen, nur mit großen Gruppen operieren, bei denen durch eine reiche Literatur, namentlich entwicklungsgeschichtliche und anatomische Vorarbeiten, schon eine ausreichende Grundlage besteht; je tiefer man aber in der Rangordnung des Tierreiches herabsteigt, desto schwieriger gestaltet sich die Lösung der Frage, welche Merkmale die phyletisch wichtigen und welche die durch konvergente Anpassung entstandenen sind. Hier müssen oft Charaktere zur Entscheidung aushelfen, die nur das lebende Tier uns erkennen läßt, und viele Merkmale, die physiologisch bedeutungslos erscheinen, sind dafür, weil sie von dem Einflusse der Umgebung und der Lebensweise unberührt geblieben sind, in phylogenetischer Beziehung sehr wichtig. Wenn man auch zugeben muß, daß es keine diphyletische Entstehung einer Tiergruppe geben kann, sondern daß eine solche immer nur eine scheinbare und durch die Unzulänglichkeit unserer Kenntnisse zu erklären ist, so ist es doch sicher, daß in der Praxis die Frage manchmal schwierig zu lösen sein mag.

II. Batrachia.

Rana ridibunda Pall.

Boulenger, Tailless Batrachians of Europe, London 1898, Part 2, p. 270 ff., tab. 16 und Rept. Batr. Barbary, p. 157 (*esculenta var.*).
Bedriaga, in: Bull. Soc. Natural. Moscou, 1889, p. 256.
Doumergue, Essai Faune Erpét. Oranie, Oran 1901, p. 332, tab. 24, fig. 1a.
Bolkay, Über die Artberechtigung des Flußfrosches (Rana ridibunda Pall.), in: Wochenschr. Aquar.-Terr.-Kunde, Jg. 5, 1908, No. 26, 28, fig. 1—10.

Ich folge dem Vorgange von Bolkay, indem ich den Flußfrosch hier als besondere Art betrachte. Es folgt daraus aber auch unmittelbar die völlige Aufspaltung der *Rana esculenta* im Sinne Boulenger's, da unter diesen Umständen, wie dies bereits Stejneger (Herpetol. Japan, Washington 1907, p. 94) befürwortet, auch die ostasiatische *R. chinensis* Osb. (*marmorata* Hall., *nigromaculata* Hall.) abgetrennt werden muß und in der Art *R. esculenta* L. nur mehr die forma typica (incl. *var. lessonae* Cam.) verbleibt. Dagegen glaube ich nicht, daß eine Aufspaltung der *ridibunda* Pall. in mehrere Arten oder Unterarten[1]) nötig oder wünschenswert ist. Daß die südlichen *ridi-*

1) s. Wolterstorff, in: Wochenschr. Aquar.-Terr.-Kunde, Jg. 5, 1908, No. 28.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bundae kleiner sein sollen als die des ost-europäischen Tieflandes, ist wohl nur für die Exemplare der Pyrenäen-Halbinsel und Nord-Afrikas richtig. Die der Balkan-Halbinsel, zum mindesten in Dalmatien, Montenegro, Bosnien und der Herzegowina geben den ost-europäischen Tieflandsformen an Größe kaum etwas nach und dasselbe gilt wohl auch für die Kleinasiaten.

In Nord-Afrika ist *R. ridibunda* weit verbreitet. Sie findet sich von Marokko bis Barka, ist aber in Ägypten wenigstens außerordentlich selten, da erst 2 Exemplare bekannt geworden sind, von denen nur für eins eine genauere Fundortsangabe vorliegt (Alexandrien, leg. Letourneux); sie werden in Anderson, Fauna of Egypt, Reptiles and Batrachians, p. 346, erwähnt. Außerdem ist die Art von der Pyrenäen- und Balkan-Halbinsel, von Kleinasien, Syrien, den Kaukasusländern, Transkaspien und Persien sowie von einzelnen Gebieten Mittel-Europas und zwar aus der Ebene (Ungarn, Niederösterreich, Nord-Deutschland) bekannt. Das längste von mir gemessene Exemplar, aus einem Tümpel bei Brunn am Gebirge (Niederösterreich) stammend, maß 15 cm von der Schnauzenspitze zum Ende des Steißbeines.

Herr Dr. Klaptocz brachte 5 Exemplare von Barka (Dernah) und 6 von Tripolitanien (Ain Sarah) mit. Die Maße sind folgende:

	Dernah					Ain Sarah
	♂ a	♂ b	♂ c	♀ a	♀ b	♀ c
Totallänge	66	63	59	67	51,5	54
Innerer Fersenhöcker	4,2	4,2	4,2	4,8	3,3	3,2
Innenzehe	9,3	8,6	8,7	10,5	7,6	8,5
Tibia	34	34	31,5	35	33	33
Tympanum	5,7	6,6	5,4	7	4,5	6
Interorbitalraum	3	4	3,5	4,8	2,3	3
Schnauzenlänge	12,6	12,3	11,4	12,5	9,5	10
Augendurchmesser	9	10	8,5	9,8	8,2	9
Kopflänge	31,5	26,5	25,1	31,5	24	22
Kopfbreite	26	24	21	28	20	23,5
Längste Zehe	38,5	33	22	37	27	29
Längster Finger	16,2	15	14,4	15,5	12,5	13,5
Innenfinger	12	13,5	12,6	14,5	9,5	10

Sehr großfleckig ist ♂ b und ♀ b.

Von den Exemplaren aus Ain Sarah ist nur eins als erwachsen zu bezeichnen (♀ c). — Haimann erwähnt eine *Rana sp.* (jedenfalls *ridibunda* Pall.) von Dernah und bei Rohlfs (Kufra) wird *Rana esculenta* (selbstverständlich auch *ridibunda*) von Ain Scherschara genannt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Daß die Art in Süd-Europa 2 völlig getrennte Verbreitungsgebiete (Pyrenäen- und Balkan-Halbinsel) bewohnt, scheint nur auf den ersten Blick überraschend, doch wäre diese Erscheinung weder ohne Beispiel, wenn die Trennung wirklich bestünde (vergleiche die völlige Trennung der Verbreitungsgebiete von *Vipera lebetina*, *Testudo ibera*, vielleicht auch *Eumeces schneideri*), noch auch ist sie wirklich so aufzufassen. Denn die Kontinuität des Verbreitungsgebietes wird eben durch Nord-Afrika hergestellt, dessen Seefrösche durch die ehemaligen Landverbindungen sowohl in die Pyrenäen- wie Balkan-Halbinsel, einwandern konnten, bzw. überhaupt das ganze Mediterrangebiet bewohnten, ohne aber Italien zu besiedeln. Auch die Ausnahmsstellung Italiens in dieser Beziehung ist nicht ohne Seitenstück. So ist *Chalcides ocellatus* zwar nach Sizilien, Sardinien und einigen andern Inseln der Tyrrhenis eingewandert (und zwar in derjenigen Form, *var. tiligugu* Latr., die an den Küsten von Algerien und Tunesien lebt), ebenso auch nach Kreta und Attica (und zwar in der typischen Form, die in Ägypten ausschließlich sich findet); dagegen fehlt die Art auf dem Festlande von Italien. Fast dasselbe gilt auch für *Coelopeltis*.

Bufo viridis Laur.

(Taf. 30.)

Boulenger, Cat. Batr. Sal. 1882, p. 297; Rept. Batr. Barbary, p. 158 und Tailless Batr. Europe, p. 227, tab. 11, 12.
Anderson, Fauna of Egypt., Vol. 1, p. 350, tab. 50, fig. 2.
Doumergue, Essai Faune Erpét. Oranie, p. 339, tab. 24, fig. 2a, b.
Bedriaga, in: Bull. Soc. Natural. Moscou, 1889, p. 378.

Von Herrn Dr. Klaptocz von Tripolis und Umgebung (Ain Sarah), Bengasi und Dernah mitgebracht; von Haimann auch von letzterm Orte genannt. In Algerien und Tunesien bis in die Oasen der Sahara verbreitet (ich sammelte sie in der Oase El Meraier in der ost-algerischen Sahara), ist sie in Ägypten nur an der Küste etwas häufiger (von mir in der Umgebung von Alexandrien sowohl in erwachsenem Zustande, bei Ramleh, als auch als eben verwandelte Junge, bei Meks, gefunden), sonst aber spärlich (Oase Dachel in der Libyschen Wüste; im Nil-Tal bis Luxor); außerdem weit verbreitet in Süd-Europa (mit Ausnahme der Pyrenäen-Halbinsel) sowie in Mittel- und Ost-Europa und in West-Asien bis zum Himalaya, wo sie noch in 5000 m Höhe vorkommt. Genauere Fundortsangaben und ausführlichere Literaturzitate findet man in den obengenannten Werken.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die von Herrn Dr. Klaptocz gesammelten Exemplare sind in ihrer Zeichnung äußerst mannigfaltig, und alle in den „Tailless Batrachians", tab. 12 abgebildeten Zeichnungstypen finden sich in seinem Material vor.

I. Tripolis und Umgebung.

„Sehr gemein in Gärten und Feldern und deren Umgebung. Am Abend wimmelt es geradezu von diesen Tieren. Variieren stark in der Zeichnung."

♀, 70 mm, kleinfleckig, mit heller Rückenlinie.
♀, 68 „ kleinfleckig, helle Rückenlinie kaum unterscheidbar.
♀, 63 „ Flecken mäßig groß (Ain Sarah).
♀, 61 „ sehr kleinfleckig (Fig. 1).
♀, 49 „ ziemlich kleinfleckig; helle Rückenlinie angedeutet (Fig. 2).
♂, 52 „ Flecken undeutlich; Rückenwarzen mit deutlich verhornten Spitzen; Daumenschwielen sehr deutlich.
♂, 46 „ wie das vorige ♂; Flecken klein, deutlicher.
♂, 43 „ ebenso; Flecken größer.
Junges, sehr kleinfleckig.

II. Gharian; Weg Gharian-Sauja, 16. 9. 1906, in einem Tümpel.

♀, 73 mm, hell bräunlich-grau, mit größern Flecken (Fig. 3).
♀, 67 „ hellgrau; Flecken etwas kleiner, dunkel punktiert; helle Mittellinie angedeutet.

III. Bengasi.

♀, 75 „ Inselflecken sehr groß, eine helle (weißliche) Mittellinie und schmale weißliche Schnörkel von der Grundfarbe übrig lassend (Fig. 6).
♀, 69 „ Flecken groß, aber spärlich, so daß die hell bräunliche Grundfarbe deutlich hervortritt (Fig. 5).
♂, 68 „ hellgrau mit großen und kleinen Flecken.
♂, 63 „ hell bräunlich-grau, ebenso; beide mit undeutlicher heller Mittellinie (nicht mit der des erstgenannten ♀ identisch, vgl. Boulenger, Taill. Batr., p. 23, 24, fig. 9).
♂, 60 „ hellgrau, Flecken ziemlich klein; deutliche helle Mittellinie (der des vorigen ♂ entsprechend) (Fig. 4).
♂, 71 „ dunkelgrau (Wassertracht); Flecken klein.
„Junge, aus einem der kleinen Rinnsale, die schwach salziges

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wasser enthalten und in dem sich auch viele Fische (*Cyprinodon*) finden. In diesen Rinnsalen steigt auch süßes Wasser auf, weshalb hier Vieh getränkt wird." Das Vorkommen dieser Art in wenn auch schwach salzigem Wasser ist sehr bemerkenswert. Die Batrachier meiden sonst ängstlich sogar schwach brackisches Wasser. Gerade *Bufo viridis* und *Rana ridibunda* sind aber relativ unempfindlich gegen einen mäßigen Salzgehalt des Wassers (Beispiele für beide Arten: Vorkommen im See von Porto Sovra auf Meleda, in den Oasentümpeln der ost-algerischen Sahara; für *R. ridibunda*: Vorkommen im Brackwasser auf der jonischen Insel Santa Maura, sowie bei Budua in Süd-Dalmatien; für *B. viridis*: Vorkommen in den Brackwassertümpeln zwischen dem Mittelmeer und dem Maryut-See, Unter-Ägypten. Diese Eigentümlichkeit ist es, welche beiden Arten die Existenz in den oft salzigen Oasengewässern der nordafrikanischen Wüsten möglich macht.

IV. Dernah.

♂, 69 mm, schmutzig graugrün, Flecken undeutlich (Fig. 8).
♂, 60 „ ähnlich; Warzenspitzen stark verhornt.
2 halbwüchsige Exemplare; graugrün, Flecken mäßig groß; weißgrau; Flecken klein, getrennt; Junges: Flecken klein, wenig zahlreich (Fig. 7).

Die nord-afrikanischen Exemplare von *B. viridis* sind kleiner als solche aus Dalmatien; ich besitze 1 ♀ aus der Umgebung von Risano (Bocche di Cattaro, Süd-Dalmatien) von 105 mm Länge.

Aus dem Gebiete werden 2 weitere Batrachier genannt, nämlich:
Bufo pantherinus („Scebna presso il Lete"; Haimann).
Discoglossus pictus (Misrata; Rizzardi).

Was *Bufo pantherinus* in diesem Falle sein soll, ist gerade für die Cyrenaika höchst zweifelhaft. Es kann gerade so gut *B. mauritanicus* Schleg. als der in Ägypten häufige *B. regularis* Rss. sein, ich bin aber der Meinung, daß es sich überhaupt nur um *B. viridis* handelt. Daß Herr Dr. Klaptocz von diesem *B. pantherinus*, der doch, ob es nun *mauritanicus* oder *regularis* sein mag, in seiner Heimat durchaus keine Seltenheit ist, kein Exemplar erbeutete, läßt mir nur den einen Schluß zu, daß eben keine von beiden Arten in Betracht kommt, sondern nur *B. viridis*.

Ähnliches gilt für *Discoglossus*; mir scheint es außer Zweifel, daß es sich bei dieser Angabe gerade so wie bei dem für die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Jonischen Inseln angeführten *Discoglossus* um nichts anderes als um *Rana ridibunda* handelt.

Solange keine weitere, durch Exemplare belegte Angabe für das Vorkommen dieses in Nordwest-Afrika an geeigneten Stellen überall gemeinen Frosches, den Herr Dr. Klaptocz sicherlich von Tripolitanien mitgebracht hätte, wenn er hier überhaupt vorkäme, so lange möchte ich *Discoglossus* nicht in die tripolitanisch-cyrenaische Fauna aufnehmen.

Schwanzlurche sind östlich von Tunis aus Nord-Afrika überhaupt nicht bekannt und das Vorkommen eines Molches in Unter-Ägypten bisher unbestätigt geblieben. Von den 10 Batrachiern Nordwest-Afrikas sind also in unserm Gebiete nur 2 übrig geblieben, die durch Ägypten bis Syrien und weiterhin in West-Asien verbreitet sind; von den ägyptisch-äthiopischen Batrachiern (*Rana mascareniensis* und *Bufo regularis*) ist keiner westlich von Ägypten aufgefunden worden. Die Batrachier-Fauna von Tripolis und Barka verhält sich also völlig indifferent und kann faunistisch in keiner Weise verwertet werden, es sei denn, daß man die starke Verarmung in bezug auf die Artenzahl als Beweis für die Übereinstimmung mit der ägyptischen Fauna, das Fehlen von *Bufo regularis* und *Rana mascareniensis* als solchen für den mauretanischen Charakter dieser Fauna heranzieht, was wohl sehr bedenklich wäre.

III. Fische.[1])

„In der Umgebung der Stadt Tripolis sind die Verhältnisse für Binnenfische höchst ungünstig: bloß hier und da finden sich am Gestade kleine Quellen, die aber fast unmittelbar nach ihrem Ursprung mit dem Seewasser sich vermengen. Einige von ihnen treten fast unter der Nordmauer des im Westen der Stadt gelegenen Judenfriedhofes hervor und verteilen sich in den Spalten und pfannenförmigen Vertiefungen des wenig geneigten Felsbodens mit dem Salzwasser allmählich sich mischend (*Mugil*).

Sumpfartige Bildungen finden sich selbst in der trockensten Jahreszeit in den Gegenden Ain Sarah und Endschila, südöstlich bis südwestlich der Stadt Tripolis. Für Fische käme vielleicht eine größere Wasseransammlung in der erstgenannten Gegend in Betracht, deren genauere Verhältnisse allerdings wegen des schon am

1) Die Einleitung ist von Herrn Dr. Klaptocz verfaßt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ufer morastigen Bodens und des alles bedeckenden Schilfwuchses ohne besondere Hilfsmittel sich nicht erkennen lassen. Indes ist hier der Wasserfrosch ziemlich häufig, ein Tier, das in diesen Gegenden scheinbar nur größere natürliche Ansammlungen salzgehaltlosen Wassers bewohnt.

Im Gharian-Gebirge kommen, schon nach den Angaben der Bewohner, keine Fische vor; die Quellen versiegen hier im Sommer meist nach sehr kurzem Lauf.

Weit günstiger für Fische gestaltet sich die Umgebung von Bengasi mit ihren großen Lachen ähnlichen Wasseransammlungen, die durchwegs salzhaltig, ziemlich seicht und sandig oder stellenweise schlammig sind. Eine Ausnahme davon bildet nur der tiefe, felsige, an Fischen (bis 0,5 m langen) verschiedener Arten außerordentlich reiche See von Sejanah. Seine Fauna stimmt überein mit der Angabe, daß er nur eine tief ins Land dringende Meeresbucht darstelle (hier gefangen: *Anguilla vulgaris* und *Blennius basiliscus*). Auch alle übrigen Gewässer in der Umgebung von Bengasi sind sehr reich an Fischen, die aber alle nur einer einzigen, kleinen Art angehören (*Cyprinodon fasciatus* Val.).

Die Lethe soll keine Fische beherbergen.

Bei Dernah würde der den Wadi Dernah durchströmende Bach für Süßwasserfische sehr günstige Verhältnisse bieten. Trotz eifrigen Suchens sah ich hier aber keine Fische, abgesehen von einem mittelgroßen Aal, den Araber gefangen hatten. Dieser Fisch scheint, da er von Mamoli[1]) unter den auf der Reede von Dernah (speziell der Aal aber als im Wadi Dernah vorkommend) gefangenen Fischen erwähnt wird, vor Jahren hier häufiger gewesen zu sein. Vielleicht waren damals die Verhältnisse für die Einwanderung der jungen Tiere vom Meere her günstiger."

Die Anzahl der von Dr. Klaptocz gesammelten Fischarten ist gering; sie beträgt nur 4; obwohl sie nicht aus dem Meere, sondern aus Süß- oder Salzwassersümpfen stammen, so sind sie doch ausnahmslos mariner Abkunft; allerdings wissen wir von dreien der 4 Arten, daß sie Süßwasser regelmäßig oder gelegentlich aufsuchen, während *Blennius basiliscus* zum mindesten einer Gattung angehört, von der einzelne Arten von den Küsten aus nicht allzu selten in Brack- oder sogar Süßwasser vordringen (vgl. *Bl. vulgaris*).

1) Mamoli, L'Esploratore 1882, p. 202 zitiert nach G. Hildebrand, Cyrenaika, Bonn 1904, p. 264, Anm. 7.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die in den nordwest-afrikanischen unterirdischen Flußläufen (z. B. Oued-Rirh) lebenden, oft aus artesischen Brunnen zutage kommenden, aber auch in den Wassergräben der Oasen oft scharenweise lebenden Cichliden-Arten: *Hemichromis bimaculatus* Gill., *Haplochromis desfontainesi* Lacép. und *Tilapia zillii* Gerv., welche sich sämtlich auch im ganzen Nil und in den Seen Unter-Ägyptens finden, scheinen in Tripolis und Barka vollkommen zu fehlen. Der Zusammenhang der beiden Verbreitungsgebiete dürfte durch den Sudan (Senegal—Niger—Tsadsee—oberer Nil) gegeben sein, das von Herrn Dr. Klaptocz bereiste Gebiet entbehrt also einer eigentlichen Süßwasser-Fauna.

Anguilla vulgaris Turton.

Linné, Syst. Nat., Vol. 1, p. 426 (1766) (*Muraena anguilla*).

Risso, Hist. nat. Eur. mér., Vol. 3, p. 198 (1826) (*acutirostris*) und 199 (*latirostris*).

Günther, Cat. Fish., Vol. 8, p. 32 (1870) (*latirostris*).

Carus, Prodr. Faunae Mediterr., p. 540.

Boulenger, Fishes of the Nile, 1907, p. 402.

3 junge Exemplare aus dem See von Sejanah, südlich von Bengasi, 4./9. 1906.

Dimensionen in mm	I	II	III
Totallänge	78	105	139
Kopflänge	10	15	19
Körperhöhe	4	7	8
Schnauzenlänge	2,5	3	4
Interorbitalbreite	2	2	3
Kopfrumpflänge	33	45	58
Schnauzenspitze bis Dorsale	25	31	40
Augendurchmesser	1	1,5	2

Der Aal ist im Mittelmeer, an den atlantischen Küsten und in den Flüssen Europas, welche in diese Meere münden, überall gefunden worden. Aus Nord-Afrika ist er von Tunis (Vinciguerra) vom Oued Dernah in Barka (Mamoli) und von Ägypten, und zwar vom Nil bis Assuan sowie vom Menzaleh-See, bekannt. Er findet sich hier auch in den Kanälen des Zoologischen Gartens zu Gizeh.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Cyprinodon fasciatus Val.

Cuvier et Valenciennes, Hist. Poiss., Vol. 18, p. 151 (1846) (*calaritanus*) u. p. 156 (*fasciatus*).

Günther, Cat. Fish., Vol. 6, p. 302 (1866).

Boulenger, Fishes of the Nile, p. 407 (1907), tab. 79, fig. 1—2.

Zahlreiche Exemplare beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters von Bengasi (See im Osten, 28. 8.).

Dimensionen	♀ Bengasi	♂ Bengasi	♀ Alexandrien	♂ Alexandrien	♀ Biskra (ost-alger. Sahara)	♂ Biskra (ost-alger. Sahara)	♀ Adria, Triest	♂ Adria, Triest
Totallänge	54,5	43	35,5	32	21(?) (nicht erwachsen)	23,3	41	35,7
Kopflänge (bis Kiemendeckelrand)	14	11,6	10	9	6	5,6	10	9
Schwanzflosse	9,6	8,7	11,4	10	2 (def.)	4,0	7,5	10,7
Interorbitalraum	6,8	5,5	4,5	4	2,8	3	4,8	4,2
Schnauze	4,5	4,7	3	3,3	1,6	2	2,7	2,8

Sq. 25—27; A. 10, D. 10 (Bengasi).

♀. Rückenschuppen braun, dunkel gesäumt; ein graues Längsband vom Oberrande des Kiemendeckels bis zur Basis der Schwanzflosse (kann auch fehlen); Seiten darunter silberglänzend, Bauch gelblich; Vertikalbänder 9—11.

♂. Vertikalbänder dunkel rotbraun, sehr breite und einige schmale unregelmäßig abwechselnd.

Dieser kleine Fisch, welcher an den Küsten des Mittelmeeres und in Salzsümpfen in der Nähe des Meeres vorkommt, wurde an den Küsten von Istrien und Dalmatien, in Italien, in Algerien südlich und nördlich vom Atlas, in Tunesien, Ägypten, Cypern, Kleinasien und Somaliland gefunden. Meine Vergleichsexemplare wurden von mir selbst in einem Bache, dem Abfluß der warmen Schwefelquelle Hammam Salahine bei Biskra (ost-algerische Sahara) im Mai 1893, sowie von Kapt. S. S. Flower bei Alexandrien (1906) gefangen.

Blennius basiliscus Cuv. et Val.

Cuvier et Valenciennes, Vol. 11, p. 245.

Günther, Cat. Acanthopt. Fishes, Vol. 3, 1861, p. 220.

Carus, Prodr. Faun. Mediterr., p. 697.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

1 halbwüchsiges Exemplar aus dem See von Sejanah, nördlich von Bengasi, 4./9. 1906.

D. 12/23. A. 27.

Färbung in Alkohol hellbräunlich mit 7 Paaren von dunkelgrauen Querbinden, von denen aber nur die 3 ersten Paare vollständig sind, während die übrigen in Flecken aufgelöst erscheinen und zwar die des 4. und 5. Paares in einen obern kleinen Flecken und in einen untern Vertikalstrich, von den Bändern des 6. und 7. Paares ist nur je 1 (unterer) Flecken erhalten. Über jedem Band befindet sich an der Basis der wie alle übrigen Flossen sonst einfarbigen Dorsale ein schwarzer Fleck. Die Querbinden desselben Paares weichen ventralwärts etwas auseinander.

Kopf mit dunkler Querbinde zwischen den Augen und vom Auge nach abwärts, parallel zur Stirn: 2 Querbinden dicht hintereinander auf dem Kinn und ein mit der Spitze gegen die Brustflossenbasis gerichteter Winkelflecken an der Kehle; ein dunkler Vertikalfleck am Hinterkopfe, einer (parallel zum Winkelflecken der Kehle) am Kiemendeckel und einer an der Basis der Pectoralen. Flossen und Tentakel weißlich.

Totallänge 47 mm; Kopfhöhe = Kopflänge = 8 mm.

Bisher von Nord-Afrika nicht bekannt gewesen. Carus verzeichnet diesen *Blennius* von Toulon, dem ligurischen und tyrrhenischen Meere von Genua, Elba, Cagliari, Livorno, Neapel, Sicilien und Tarent.

Mugil capito Cuv.

Cuvier, Règne Animal, p. 165.

Cuvier et Valenciennes, Vol. 11, p. 36, tab. 308.

Carus, Prodr. Faun. Mediterr., p. 706.

Boulenger, Poiss. Bass. Congo, p. 355 (1901) und Fishes of the Nile, p. 432, tab. 80, fig. 2, tab. 81, fig. 1.

Mehrere junge Exemplare (35 mm Totallänge) aus Tripolis, 16./7. 1906 (Süßwasser zwischen Judenfriedhof und dem Meere).

Körperhöhe 5mal, Kopflänge 4mal in der Totallänge, Interorbitalbreite $2^1/_2$mal in der Kopflänge enthalten.

Diese Art findet sich im ganzen Mittelmeere und ist auch mehrfach, namentlich im Jugendstadium, im Süßwasser beobachtet worden. Aus Süßwasserseen von Tunis ist sie bereits bekannt (Cuvier u. Valenciennes), auch Vinciguerra kennt sie von dort. Im Nil geht sie bis zum ersten Katarakt und findet sich auch im Maryut-,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Borollos-, Menzaleh- und Timsach-See in Ägypten. *Mugil petherici* Günth. von Cairo ist nach Boulenger mit dieser Art identisch; die Zahl 10 bei den weichen Strahlen der Afterflosse, auf der sie gegründet ist, findet sich auch bei einem der jungen Exemplare aus Tripolis.

Erklärung der Abbildungen.

Alle Figuren beziehen sich auf *Bufo viridis* Laur.

Tafel 30.

Fig. 1. ♀ aus Tripolis.
Fig. 2. ♀ aus Tripolis.
Fig. 3. ♀ aus dem Gharian-Gebirge.
Fig. 4. ♂ aus Bengasi.
Fig. 5. ♀ aus Bengasi.
Fig. 6. ♀ aus Bengasi.
Fig. 7. Jung, aus Dernah.
Fig. 8. ♂ aus Dernah.

Fig. 1—5, 7 von Herrn Dr. Karl Miestinger, Fig. 6 und 8 von Herrn Hanns Plenk, stud. phil., gezeichnet. 2 : 1.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 4.

Fig. 6.

Fig. 5.

Fig. 3.

Fig. 7.

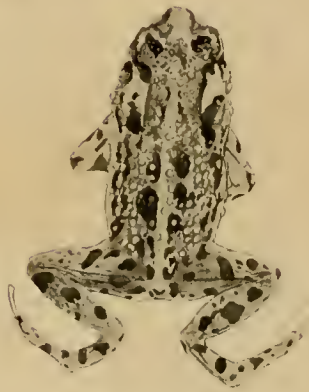

Fig. 8.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Werner Franz Josef Maria

Artikel/Article: Reptilien, Batrachier und Fische von Tripolis und Barka. 595-646